



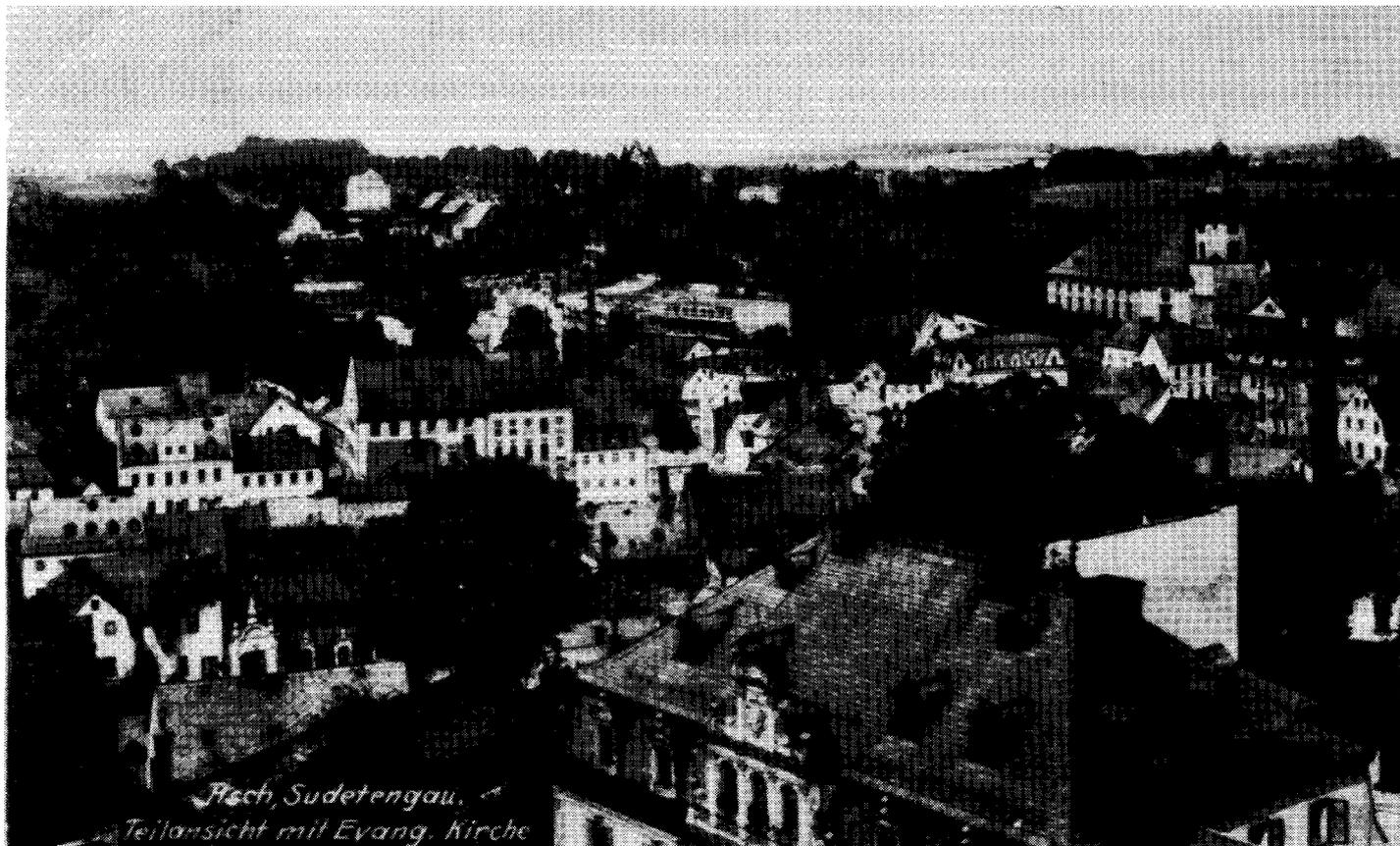
Ascherlunobrief



Folge 11

November 1992

44. Jahrgang



Blick von der Niklaskirche auf die Stadt

Deutsch-tschechoslowakischer Vertrag:

Neue Verhandlungen gefordert

Durch das Auseinanderbrechen des Staates Tschecho-Slowakei steht auch der „deutsch-tschechoslowakische Nachbarschaftsvertrag“ wieder auf dem Prüfstand. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer, hat vor der Sudetendeutschen Bundesversammlung am 14. November 1992 in München ausführlich zu der neuen Situation Stellung genommen. Die Probleme, die der zerbrechende Staat zurücklasse, gingen auf seine Nachfolgestaaten über — soweit dies uns Sudetendeutsche betreffe, auf die Tschechische Republik.

Neubauer wörtlich: „Es ist dabei ohne Belang, ob der bisherige deutsch-tschechoslowakische Nachbarschaftsvertrag von den Regierenden in Bonn und Prag als deutsch-tschechischer Vertrag fortgesetzt werden wird oder nicht. Die im jetzigen Vertrag ausgeklammerten und

uns Sudetendeutsche betreffenden Fragen müssen so oder so nun weiter verhandelt und einer Lösung zugeführt werden. Wir mahnen diese Verhandlungen mit allem Nachdruck an.“

Neubauer verwies auch auf eine Entschließung des Deutschen Bundestages zu dem Vertrag, in der es heißt:

„... Der Deutsche Bundestag ist sich bewußt, daß in den Vertragsverhandlungen nicht für alle offenen Fragen, darunter auch die Vermögensfragen, eine Regelung gefunden werden konnte. Er unterstreicht seine Erwartung, daß im Zuge einer vertrauensvollen immer enger gestalteten Zusammenarbeit und in der Perspektive des Beitritts der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik zur Europäischen Gemeinschaft weitere Fortschritte möglich werden. Es sollte alles unterlassen werden, was dem entgegen steht...“

Der Bundesrepublik Deutschland und insbesondere dem Freistaat Bayern komme bei der Lösung der offenen Fragen eine gewichtige Rolle zu. Die nach wie vor gültige Obhutserklärung des Deutschen Bundestages über die Sudetendeutschen weise der Bundesrepublik die Rolle einer Schutzmacht zu.

Neubauer sagte, daß er dies in einem Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl deutlich zum Ausdruck gebracht habe. Insbesondere habe er auch die nach wie vor andauernden Versteigerungen sudetendeutschen Eigentums angesprochen und den Bundeskanzler erneut und dringend um Intervention gebeten. Bei allem Verständnis für etwaige Geldnöte tschechischer Kommunalverwaltungen oder Staatsbehörden könne es nicht hingenommen werden, daß unrechtmäßig konfisziertes Eigentum ohne Rücksicht auf internationales Recht und auf

vertraglich ausdrücklich ausgeklammert, das heißt einer späteren Regelung vorbehalten. Offene Frage verschleudert und damit einer Regelung entzogen werde. Wer so handle, könne für sich nicht Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit in Anspruch nehmen, er diskreditiere sich auch als seriöser Geschäftspartner. Dies sollten sich die tschechischen Verantwortlichen für diese Versteigerungen vor Augen halten.

Neubauer: „... Ich habe in meiner Rede zum Sudetendeutschen Tag 1992 einen ‚runden sudetendeutsch-tschechischen Tisch‘ vorgeschlagen, an dem kein Thema tabu sein sollte, und an dem die Vertreter von Tschechen und Sudetendeutschen in aller Offenheit und Freimut miteinander reden sollten.“

Ich habe Verständnis dafür, daß die Probleme des Zerbrechens der tschechisch-slowakischen Föderation für die tschechischen Politiker das sudetendeutsche Problem ein wenig zurückgedrängt haben. Aber nun, da die Dinge sich zu klären beginnen und die Unabhängigkeit der Tschechischen Republik in wenigen Wochen Wirklichkeit zu werden scheint, scheint es mir Zeit zu werden für eine Antwort auf diesen Vorschlag eines ‚runden Tisches‘. Ich kann mir nicht vorstellen, daß jemand Angst haben sollte vor einer freimütigen Aussprache. Ich wiederhole also hiermit in

aller Form meinen Vorschlag an die tschechische Regierung, einem ‚runden sudetendeutsch-tschechischen Tisch‘ zuzustimmen, an dem wir über alle offenen Fragen und Probleme sprechen können. Dies sollte auch von der Bundesregierung unterstützt werden.“

Vom slowakischen Nationalrat sei die Vertreibung der Karpatendeutschen eindeutig verurteilt worden, der slowakische Ministerpräsident habe öffentlich seine Bereitschaft bekundet, über eine einvernehmliche Regelung dieser Frage zu verhandeln. Von tschechischer Seite sei dies bisher noch nicht einmal im Ansatz erfolgt, von dem „einsamen Rufer“ Vaclav Havel einmal abgesehen, der sich für seine Verurteilung der Vertreibung der Sudetendeutschen viele Angriffe aus dem eigenen Volk eingehandelt habe. Die tschechische Regierung habe bis zum heutigen Tag auf sudetendeutsche Vorschläge zur Klärung der offenen Fragen ablehnend oder überhaupt nicht reagiert.

Wörtlich sagte Neubauer zum Schluß: „... Ich stelle hier in aller Deutlichkeit fest, daß dies nicht der Weg ist zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit in Europa, daß dies auch nicht der Weg ist zu guter und erfolgreicher Nachbarschaft und daß dies auch nicht der Weg ist, um als Rechtsstaat Glaubwürdigkeit zu erlangen.“

herausgerissen werden, die Grenzen müssen verschwinden, damit das deutsche Volk einig und stark wird.“ Daraufhin rief ein Ascher: „Jawohl, von den Tschechen müssen wir befreit werden, jetzt fühlen wir uns ein paar Stunden frei, aber wenn wir wieder hinübergehen, dann müssen wir wieder das Maul halten.“

Gefesselt nach Pilsen

Die Tschechen hätten die Ascher beim „Hinübergehen“ leicht festnehmen können — doch nichts geschah, auch am Wahltag nicht. Die „Ascher Zeitung“ berichtete am 6. März, daß die Wahl im nahen Deutschen Reich Hauptgesprächsthema in Asch gewesen sei. Als die Rundfunkmeldungen ergeben hätten, Hitler habe die Mehrheit erreicht, „legte man sich beruhigt schlafen“. Beruhigt war die Redaktion auch über das Wahlergebnis der Ascher Reichsdeutschen im Wahllokal Waldfrieden: NSDAP 409 Stimmen, SPD 45, KPD 79, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 25, Bayerische Volkspartei 2.

Erst am 11. Mai 1933 schlugen die Tschechen zu; „Politische Massenverhaftungen in Asch“ — so lautete die Schlagzeile. 37 Männer und vier Frauen wurden wegen ihrer Teilnahme an der Grenzlandkundgebung als Veranstaltung einer geheimen Organisation verhaftet, in Asch verhört, mit zwei Bussen von Bayerischen Bahnhof, mit dem Zug nach Eger und von dort — zum Teil gefesselt — nach Pilsen gebracht. Die „Ascher Zeitung“ schrieb: „Die am Bahnhofsangehörigen gesammelte Menschenmenge ließ es sich nicht nehmen, den Verhafteten beim Vorbeifahren des Zuges in dichtem, langem Spalier Zeichen ihrer Anhänglichkeit und ihres Mitgeföhls auszudrücken.“ In Selb wurde ein paar Tage später ein Mann in Schutzhaft genommen, von dem man annahm, er habe den Tschechen die Namen mitgeteilt.

Diese „Waldfrieden-Affäre“ erregte großes Aufsehen in der Presse der Tschechoslowakei, im Deutschen Reich und in anderen Staaten. Parlamentarier und die Deutsche Gesandtschaft in Prag setzten sich für die Verhafteten ein, deren Zahl sich auf 44 erhöhte. In Asch lief eine Spendenaktion an. Die Anklage lautete nach dem Republikenschutzgesetz auf Verstoß gegen die „demokratisch-republikanische Staatsform des tschechoslowakischen Staates“. Lediglich der Redakteur der Ascher Zeitung wurde noch vor dem Prozeß entlassen. Die NSDAP wurde in der Anklage als Organisation gewertet, die die „Einheit unserer Republik untergraben will“.

Am 9. Juni 1933 begann im Pilsner Kreisgericht der Prozeß, der am 11. Juni zur Verurteilung von 42 Personen führte; 33 erhielten eine durch die Untersuchungshaft verbüßte Strafe von vier Wochen, acht Angeklagte von fünf Wochen und einer von sechs Wochen Arrest mit je einem Fastentag. Die Angeklagten mit den längeren Strafen waren vorbestraft, und darüber entstand

Vor 50 Jahren:

„Waldfrieden-Affäre“ erregte Aufsehen

*1933 wurden 41 Teilnehmer einer
NSDAP-Kundgebung von Tschechen in
Asch verhaftet*

Auch nach der Machtergreifung Hitlers blieben die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakischen Republik zunächst korrekt. Die Tschechen empfanden jedoch den Nationalsozialismus als große Bedrohung und argwöhnten, die im eigenen Land, besonders in Westböhmen, aktive Deutsche Nationalsozialistische Arbeiter-Partei würde nun noch engere Beziehungen zur großen Bruderpartei im Reich pflegen und die Abtrennung der deutschen Gebiete der Tschechoslowakei betreiben. Deshalb wurden die Grenzkontrollen verstärkt und im eigenen Lande nach dem Republikenschutzgesetz verstärkt gegen geheime NS-Gliederungen vorgegangen.

„Auslandsdeutsche“

Im Grenzgebiet zwischen Roßbach und Eger lebten neben den ansässigen deutschen Bewohnern tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit auch noch einige Tausend Reichsbürger, z. B. die Beamten der Bahn von Hof nach Eger. Diese „Reichsdeutschen“ waren berechtigt, an Reichstagswahlen teilzunehmen, was auch für die Wahl am 5. März 1933 galt, die die Machtergreifung vom 30. Januar 1933 bestätigen sollte. Im Schulhaus von Faßmannsreuth, im Rathaus von Hohenberg/Eger, im Gasthaus

Waldfrieden in Wildenau und im Gasthaus Beck in Neuhausen konnten diese „Auslandsdeutschen“ wählen und vorher Stimm Scheine abholen.

Für sie organisierte die NSDAP-Kreisleitung Selb auch Wahlkundgebungen, so am 23. Februar im Gasthaus Beck in Neuhausen und im Gasthaus Waldfrieden in Wildenau, wo auch ein Pfarrer sprach. Die „Ascher Zeitung“, die meist mehr über Ereignisse in Deutschland als in der Tschechoslowakei berichtete, veröffentlichte entsprechende Anzeigen und am 23. Februar auch redaktionelle Hinweise. Zwei Tage vor der Reichstagswahl, am 3. März 1933, veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe Selb als Höhepunkt des Wahlkampfes einen „Aufmarsch“ und eine „Grenzlandkundgebung“ im Restaurant Waldfrieden, das nur wenige Meter von der Grenze entfernt lag. Im Inserat vom 28. Februar 1933 in der „Ascher Zeitung“ wurde an ein die Kundgebung sich anschließendes „großes Konzert der gesamten Ortsgruppen-Kapelle Selb“ angekündigt.

An der Kundgebung nahmen rund 400 Personen teil, darunter 90 uniformierte SA-Männer aus Selb mit Hakenkreuzarmbinde, Gummiknüppeln, Revolvern und Messern, 30 von ihnen gehörten zur Musikkapelle. Die Teilnehmer waren aus Selb, Erkersreuth, Längenu, Wildenau und vor allem aus Asch gekommen — sowohl dort wohnende Reichsbürger als auch Deutsche tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft. Die Rede des Kreisleiters gipfelte in dem Satz: „Die Grenzpfähle müssen

noch ein erregter journalistischer Streit. Die „Ascher Zeitung“ spielte die Vorstrafen herunter: „Es handelt sich bei allen um geringfügige Vorstrafen.“ Der in Karsbad erscheinende deutschsprachige sozialdemokratische „Volkswille“, der die Verhaftung als längst fällig gewesene „Aushebungen des Faschisten- nestes“ mehrfach begrüßt und den NS-Staat als „Hunnenland“ bezeichnet hatte, sah dies anders: „Einige dieser Brüderlein sind wegen Betrugs, Rauferei, Diebstahls und Sittlichkeitsvergehen vorbestraft, dann wegen Messerstecherei, Überfalls und Servierens von Bier im Evakostüm, Unterschlagung, gemeinem Betrug und Diebereien.“ Die „Ascher Zeitung“ erwiderte: „Die Verlogenheit des ‚Volkswillen‘ auf dem Höhepunkte.“

Am 18. August 1933 gab es in Ascherne Massenhaftungen, wobei zum

Teil in der Waldfrieden-Affäre Verhaftete erneut festgenommen wurden, und Ende 1933 wurde die Ascher Zeitung für ein Vierteljahr verboten; das Ersatzorgan „Ascher Tagesbote“ hielt sich politisch sehr zurück; die Ausgaben um die Weihnachtszeit 1933 vermitteln den Eindruck einer friedfertigen Welt mit Tanz, Theater und Schrammelmusik an den Feiertagen.

Kampf ist vergessen

Und heute? Das Restaurant Waldfrieden in der Gemarkung Selb-Wildenaub gibt es nicht mehr, an seiner Stelle befindet sich eine Mülldeponie; bundesrepublikanischer Wohlstandsmüll auf lokalhistorischem Boden. Der einstige Grenzlandkampf ist vergessen, die markigen Sprüche sind verweht, ein paar Raben krächzen müde in der Herbstluft. *Gustav Grüner t*

Helmut Klaubert:

Essen und Trinken im Ascher Ländchen

Bei der Durcharbeitung verschiedener Jahrgänge der einst renommierten Monatsschrift für Heimaterkundung und Heimatpflege „Unser Egerland“ (begründet durch den bekannten egerländer Schriftsteller Alois John/Oberlohma) fand ich im 26. Jahrgang/3. Heft (Eger 1922) einen interessanten Beitrag vom Ascher Fachlehrer Friedrich Putz, der den Lesern des „Ascher Rundbriefes“ nicht vorenthalten werden soll, zumal die alten Redewendungen in absehbarer Zeit nur noch wenigen der heimatverbliebenen und heimatvertriebenen Landsleuten geläufig sein werden. Die zitierten Redensarten lassen unvergeßliche Erinnerungen an meine Mutter und an meine Großmutter mütterlicherseits aufkommen.

Vor genau 70 Jahren schrieb Friedrich Putz:

Essen und Trinken h(ö)llt Leib und Seel zsamm“, daran glaubt man auch im Ascher Ländchen, wengleich mit diesem Glauben keine lukullischen Mahlzeiten verbunden sind. Im Gegenteil, irgendwo, höchstens im Erzgebirge, isßt man so schlicht und einerlei, wie in unserer armen Heimat. Aber wenn nur der nötige Hunger in der Fabrik oder auf dem Felde erarbeitet ist, dann „stialt ma niat oa(n) Essn imma“, „dau isßt ma niat wöi a Zeisal“, nein „dau hait ma ei(n), wöi a Scheidrescha“, nämlich den „Erdepfölbrei“ in den hungrigen Magen und „frißt sich d(a)mit an Weanst oa(n), da ma si(ch) nimma betau(n) koa“. Im ersten Hunger, wenn „ma z(e)n ei(n)nschlachtn oafängt“, kommt es dann wohl vor, daß „ma z a(n)risse is“ und sich zu viel in den Teller nimmt, daß „oin d Augn gröißa woan, wöi, da Mog(n)“, daß „mas niat dazwingt“, aber es wird doch „hinte gwirgt“, „Löiwa zvil als zweng“, denn „mit en hult Zoah vull s Mal von Na(a)rn halt(n)“ ist nichts nach harter Arbeit. „A oinzighs Tuapfkniadl“ das

ist für einen Hungrigen „wöi a Muck i(n)s Eghaland“, „wöi fa zwöi(n) (Kreuzer) Fett af drei Tal“ oder so „wöi wenn a Ochs a Weichsl frißt“.

Wählerisch ist der Ascher nicht in seiner Kost, eher etwas unmäßig. Das bringen eben die wenigen nahrhaften Kartoffelspeisen mit sich, die von Montag bis Sonntag, freilich meist in anderer Form, wie als „Tuapfkniadl, Pfann- und Baltskniadla, Aa(n)gschnina, Brei, Schtampf, Gschpalt(a)“ usf. auf den Tisch kommen. Wenn auch eine der verschiedenen Zubereitungen nicht munded, so ist es doch verächtlich, „glei d'Zeah afzhem“, genau so wie „kawisch“ den Löffel wegzulegen, wenn der Mutter in der Hast des Kochens „a Erdepföschiller“ oder sonst etwas Ungehöriges in die Suppe geraten ist; da muß eben mit bestem Appetit gegessen werden, denn „dea(r) Dreck fult a r(a) Luach as“ und „dea(r) is gout für d' Wurmlöcha“.

Obwohl auf dem Tische nie Überfluß herrscht, so fehlt doch auch dem Ascher nicht die germanische Tugend der Gastfreundschaft: „Wau zwöi(n) essn, dau is fürn Drittn a nu Platz“, denkt er sich und heißt gerne einen zufälligen Gast, sich am Tische niedersetzen.

Genäschig und „glustnd“ zu sein, bleibt den Kindern. Aber von den neugierig und lüstern auf den Ofen gerichteten Kinderaugen läßt sich die Mutter nicht erweichen; nichts wird verraten und nichts vor der Zeit ausgeteilt und wenn „ös vo Glust imkum-mets“. Einem ungeduldigen Frager kann aber von der Mutter doch die Speisefolge aufgezählt werden: „S git Lul und gunga Hund“ oder „A(n)gmacht Kellastaffl und kalta Natschela“. Dem ganz Ungeduldigen spottet sie wohl auch: „Grain nea niat, grain nea niat! In da Röian (Röhre) stengan d Pfan-nakniadla, du siahst nea niat!“

Leider hat auch das alte germanische Laster, das Trinken, seine Macht über den Ascher. Am Sonnabend wird gar oft ein großer Teil des sauer verdienten Wochenlohnes in Alkohol umgesetzt.

Der eine „safft nu wöi s Luach“, der andere „safft bisn d Larvn zwöigt“. Im Trinkerübermut wird dann „iwan Duascht trunk(n)“ und es tut manchmal not, den Schlund aufzufordern: „Gurgl, tou de af, etz kinnt a Wolkn-bruch!“ Aber wie es schon geht! Wenn „a poa(r) zvil hinta da Bindn sann“, dann gilt meist das alte Sprichwort: „Wous Breit (Gebraute) ligt, ligts Keit (Gekaute) niat“ und der Übermäßige „scheit nau wöi a Sau“. Doch der Ascher steht da dem Egerländer nichts nach und denkt mit ihm: „Ja achtmal gfressn, neimal gschpeit, dös is ja nea a Gschpas“.

Doris Härtel:

Der Ascher Freitag

Gab es ihn? Es gab eine „Ascher Zeitung“, einen „Ascher Mittwoch“. Erst im Schulalter wurde klar, daß auch die übrige Welt einen „Ascher Mittwoch“ hatte. Warum eigentlich „Ascher Mittwoch“, warum nicht „Asche-Mittwoch“ oder „Aschen-Mittwoch“? War es ein Wunder, daß Kinder den „Ascher Mittwoch“ als „ihren“, den Mittwoch der Stadt Asch betrachteten?

Nun aber der Ascher Freitag: nein, ein feststehender Begriff war es nicht, eher eine feststehende Prozedur, oder sollte man sagen Zeremonie?

Waschtag war es, kein Putztag. Es gab keine Putzlappen, es gab Hadern und Wurzelbürsten, Seifenwasser und Bohnerwachs und die Waschfrau kam schon am frühen Morgen.

Die Teppiche wurden in den Hof geschleppt, über die Stange gelegt und geklopft, von beiden Seiten mit festen Teppichklopfern aus geflochtenem Rohr. Danach wurde gebürstet und noch einmal gebürstet. Der Himmel hat es sich nicht oft erlaubt, so die Erinnerung, das Teppichklopfen durch Regengüsse zu verderben. Im Winter durfte es schon einmal schneien. Wurde ein Teppich auf frischem Schnee geklopft, zeigte sich doch, wie nötig die Klopferei war, trotz Staubsauger. Die gab es schon, sie waren unter der Woche gut, am Freitag wurde geklopft und vier Treppen geschleppt, hinunter und wieder hinauf.

Dazwischen wurde gewaschen. Der Boden knieend und je nach Belag, mit Bürste und Seife. Danach wurde gewachst und schließlich gebohntert, mit Muskelkraft und Bürste am Stiel. Zuletzt kam ein feiner Wollappen unter die Bürste. Wie das glänzte!

Vorher hatten eifrige Hände die Küche „obenherum“ auf Hochglanz gebracht. Die „Etagere“ war Stück für Stück gewaschen worden, die hübschen, blümchengeschmückten Porzellanbüchsen standen in strahlendem Glanz wieder auf ihrem Wandbord, die großen für Mehl und Zucker, die kleinen für Gewürze. Was hätte so eine Ascher „Etagere“ heute im Zeichen der Nostalgie wohl für einen Wert?

Die „Kredenz“ wurde gewaschen und die Ofenplatte auf Hochglanz geputzt, mit Muskelkraft und Sandpapier. Im Schlafzimmer hatte man die „Bsieche“ (wie soll es richtig heißen?) poliert, hatte alle Duftfläschchen, sie waren mit

Gummiball versehen, ganz ohne Treibgas, sorgfältig abgewischt, und den Spiegel geputzt. Der Spiegel, er hatte einen Rahmen mit Schraubgelenken und war auf dem niedrigen Toiletentisch montiert. Man konnte sich „besehen“ vom Kopf bis zu den Zehen, denn er ließ sich fast waagrecht verstellen. Ein Kunsthistoriker wollte mir einmal erklären, die Bezeichnung käme nicht aus dem Französischen, sondern vom deutschen „Besieh dich . . .“

Warum baut man so etwas heute nicht wieder — oder tut man es? Am damaligen Ascher Freitag roch inzwischen auch das Treppenhaus nach Seife und Sauberkeit. Die rauhen Granitreppen brauchten ihre Zeit. Drei bis viermal wurde das Wasser gewechselt. Zwei Hadern und eine steife Bürste und viel Seife gehörten dazu. Es dauerte Stunden. Die Hausfrau tat meist selbst die letzten Handgriffe. Messingbeschläge und Türgriffe wurden mit Sidel geputzt.

Am späten Nachmittag überdeckte dann der Kaffeeduft die Sauberkeitsgerüche. Auf der Herdplatte stand der Kaffeetopf, emmailliert, mit Ausgießer und beweglichem Deckel. Ins sprudelnde Wasser kam der frische, handgemahlene Kaffee, ein bißchen Zychorie gehörte dazu. Dann mußte das Gebräu einmal aufwallen, wurde mit einem klei-

nen Schuß kalten Wassers „abgeschreckt“ und an den Ofenrand zum „ziehen“ gestellt. Es schmeckte herrlich. Die Mutter holte die Marmelade aus der „Olmer“.

Die Schlacht war geschlagen. Alle (und es waren nicht wenige) die neben dem bullernden Ofen um den Tisch saßen, alle erfüllte das gewisse Hochgefühl, das gemeinsame Arbeit bescheren kann. Es muß unbedingt vermerkt werden, daß nicht nur weibliche, daß auch männliche Familienmitglieder beteiligt waren. Eine selbstverständliche Gleichberechtigung sozusagen. Genauso selbstverständlich war die Beteiligung der Jugend. Am frühen Freitagnachmittag anderen Vergnügungen nachzugehen, war schlichtweg undenkbar. Nach dem Kaffeetrinken sausten sie wohl noch einmal durch den Bummel, herz klopfend ums Wetterhäusl, zum Prochers Eck und wieder zurück. Vielleicht lockten im späten November auch schon die Klänge der „Klumpfern“, noch einmal aufs „Eis“ zu gehen. „Auf der grünen Wiese“ dudelte das Grammophon und die Bogen gelangen noch einmal so gut. Von Müdigkeit keine Spur. Auf dem Heimweg ließen ziehende, feuchte Nebelchwaden die Füße schneller laufen. Daheim wartete frische Sauberkeit aber vor allem . . . Wärme und Geborgenheit.

Nachrichten

Großzügige Spenden der Patenschaftsträger

In Ergänzung zu den im Ascher Rundbrief, Folge 10/1992, genannten Spenden zur Durchführung des Gedächtniskonzertes „Musikschule Asch“ am 26. 9. 1992 in Asch ist nachzutragen, daß von folgenden Patenschaftsträgern Zuschüsse bei der Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau) eingingen: Stadt Rehau 1.000,— DM, Stadt Selb 700,— DM, Landkreis Hof 1.000— DM. Ohne diese namhaften Beträge hätte die Veranstaltung in Asch nicht stattfinden können. Deshalb geht der herzliche Dank der Stiftung auf diesem Weg nochmals an Herrn Edgar Pöpel, 1. Bürgermeister der Stadt Rehau, an Herrn Werner Schürer, Oberbürgermeister der Stadt Selb und an Herrn Ewald Zuber, Landrat des Landkreises Hof.

Erinnern Sie sich?

„Das obere Bild zeigt das Schloß auf Gut Sorg bei Steinpöhl-Elfhausen. Dieses Schloß stand in einer wunderschönen Parkanlage. Gut Sorg hatte eine große Landwirtschaft mit etwa 100 Stück Vieh und 1000 Hektar Wald. Für den geregelten Arbeitsablauf waren ein Forst- und ein Landwirtschafts-Verwalter zuständig. Von hier aus, vom Sorger Schloß, sind 2 Fischer-Buben immer mit einem kleinen Wagen, eingespannt von 2 kleinen Ponny-Pferdchen über den Finkenberg zum Fischers Waldhaus im Pfaffenwald, gefahren. Das Schloß wurde in den 60er Jahren von den neuen Inhabern dem Erdboden gleichgemacht.

Das zweite Bild darunter ist am Südrand vom Hahlers Damm (Brandholz)

westlich von Steinpöhl und Finkenberg aufgenommen.

Die Blickrichtung ist nach Süden. Von hier aus konnte das Feuerwerk gut beobachtet werden, das vom Freihandschützenverein auf dem Tellplatz anlässlich des Freihandschützenfestes veranstaltet wurde.

Im Vordergrund rechts die Baumgruppe gehört zum Bauernhof Albin Martin (48er). Hinter der Baumgruppe befindet sich das Haus von Georg Specht und Ernst Wölfel. Verdeckt ist auch die Schwarzloh mit dem Schwarzlohteich. Links die Scheune mit Wohnhaus gehörte Künzel, dahinter der Bauernhof von Christian Hofmann. Etwas links davon am Waldrand der Hof von Wunderlich Georg (Fuchs Georg). In der Mitte des Bildes sieht man die Roßbacher Bahn, von Ängerlein-Schildern Richtung Finkenberg-Tronbrunn-Roßbach fahren. Vor der Lokomotive in Richtung Waldrand ist der Fuchs-Teich zu sehen. Das Waldstück das auf dem Bild zwischen der Bahnlinie und der Stadt Asch zu sehen ist, ist das Neuschlösser Holz oder Schützenloh-Holz genannt.

Dieser Wald gehörte früher zu Gut Sorg, auch Gut Neuschloß sagten manche Steinpöhler. Später wurde dieses Waldstück von Pulvermüller (Jäger) erworben. Links sieht man den Hainberg mit den gut zu sehenden Hainhäusern und den Bismarckturm, rechts davon im Hintergrund die Stadt Asch. Die Kirchenglocken von Asch waren bis Steinpöhl zu hören, so nah liegt Steinpöhl bei Asch, ca. 4 km.

*Ernst Wunderlich,
Siedlungsring 18,
8882 Lauingen-Donau*

★

„Zu Ihrer Frage im Oktober-Rundbrief wegen des PS-gewaltigen Autos:

ich kann mich an dieses Auto gut erinnern. Der Innenraum war sehr komfortabel ausgestattet. Der Fahrerraum war durch eine Glasscheibe, die jedoch durch Verschieben geöffnet werden konnte, von den hinteren Sitzen abgeteilt. Ausrangiert stand dieser Wagen später unter freiem Himmel hinter dem Kesselhaus der Firma Schmidt's Witwe, wo ich damals als Weber beschäftigt war. Mit meinem Arbeitskameraden, dem Webmeister Arno Wettengel (Schaller) verbrachte ich des öfteren eine gemütliche Mittagspause darin. Als ich zur Wehrmacht einberufen wurde, nahm ich mir als Souvenir den Zigarettenanzünder mit. Ich freute mich über dieses Bild im Rundbrief.

Diese „PS-gewaltige Luxusauto“ gehörte einst dem Führer der Sudeten-deutschen Partei, Konrad Henlein.

*Viktor Häupl,
Niederharthausen 43,
8441 Aiterhofen, Straubing*

★

„Meines Erachtens handelt es sich bei dem Foto um das Schloß Sorg am Weg kurz vor Elfhausen. Als Kind — kurz vor dem Ersten Weltkrieg — habe ich gerne Ausschau nach den Pfauen gehalten, die damals in der weitläufigen Gartenanlage gehalten wurden.“

*Erwin Rogler,
Auhofstraße 36,
A-1130 Wien*

★

Wie schön ist es immer, ein Bild alter Erinnerungen zu finden. Das Hotel am Marktplatz war das „Paragraph elf“. Ein schönes Andenken ist auch der Lerchenpöhlerturm, in der Schulzeit sind dort alle Klassen hingegangen wegen des herrlichen Ausblicks nach Sachsen und Bayern. Später war er gesperrt, es hieß, er sei baufällig. Noch später wurde er für andere Zwecke verwendet, noch heute ist er eingezäunt.

Beim nächsten Bild handelt es sich um Schloß Sorg, das heute nicht mehr steht. Nur die Wirtschaftsgebäude sind erweitert worden.

Der Ausblick auf unsere Stadt kann nur am Waldrand von Steinpöhl oder Finkenberg sein.

Musikschule: Im ersten Weltkrieg war in der Musikschule ein Lazarett eingerichtet. Daher die Krankenschwestern und die Sanitäter.

Grüße aus der alten Heimat sendet:

*Luise Joppich,
Bratrska 39, Asch“*

★

1. Bild in der Folge 10:

Hierbei handelt es sich um das Schloß Sorg. Als Ausflugsziel dürfte es aber nicht bekannt sein, denn die Parkanlage war nicht zugänglich. Während des Krieges wurde es als Lazarett verwendet. Bekannt war die zugehörige Gastwirtschaft, Pächter war August Uhl.

Das zweite Bild wurde von Heilersdamm aus fotografiert. Der Blick geht über das Neuschlösser-Holz links und rechts über die Wacht. Schwarzloh ist durch die Baumgruppe rechts verdeckt. Die Häuser im Vordergrund gehörten dem Landwirt Martin und der „Kulm-Mare“ (Hofmann Christian).

Ganz rechts im Hintergrund sieht man den Hainweg. Das letzte Haus

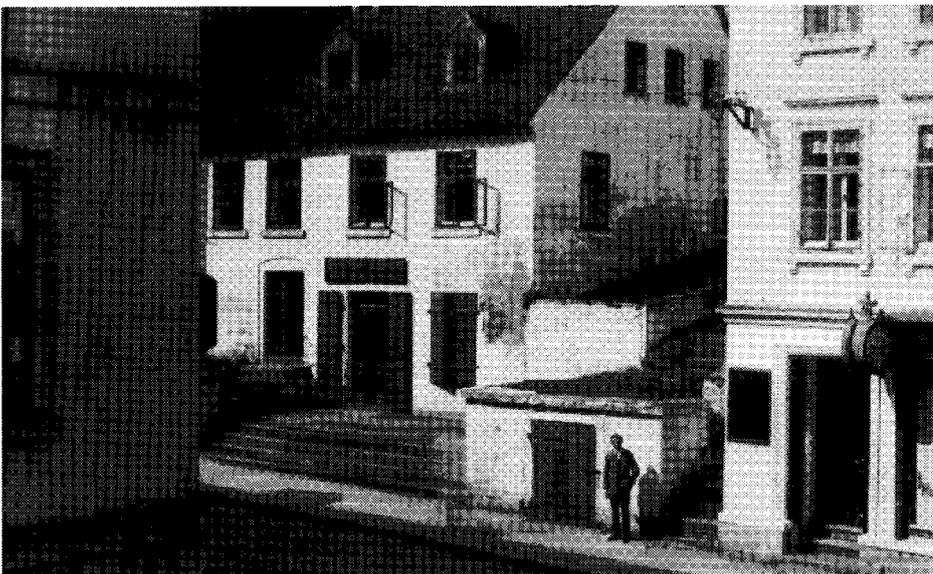
Erinnern Sie sich?



Ein kleiner Teich, eine Insel in seiner Mitte: wer von den Rundbrief-Lesern kann sich an diese Idylle in unmittelbarer Stadtnähe erinnern?



Ziel vieler Sonntagsausflügler: ein einfaches, aber gutes Wirtshaus lud zum Verweilen ein. Wo stand es?



Eine Ascher Straßenszene, mit der der Rundbrief-Macher nichts anzufangen weiß. (Zu seiner Entschuldigung: er war zum Zeitpunkt der Vertreibung elf Jahre alt). Wer kann Angaben machen?

müßte der „Nazen-Bertl“ gehört haben.

Das dritte Bild ist das Gasthaus Paragraph 11. Das haben sicher alle Ascher erkannt.“

*Hans Spitzbarth,
Kirchweg 3,
3501 Ziegenberg*

★

„Zu dem Vereinsbild im September-Rundbrief möchte ich noch hinzufügen, daß die Chorvereinigung auf diesem Bild aus dem M. G. V. FORTUNA, sowie aus dem „Deutschen Männergesangsverein“ bestand, dessen Mitglieder z. T. im E.-Werk beschäftigt waren. Die Fortuna hatte ihr Vereinsheim im Hotel Schützenhaus und der D. M. G. V. in der Jahn-Turnhalle. Ich darf noch sagen, daß ich mich sehr freue, wenn ein ehemaliger Sangesbruder von mir, wie Christian Hartig, ein Lebenszeichen gibt. Da ich mit zu den jüngeren Mitgliedern gehörte, dürften nicht mehr viele am Leben sein.“

Hinzufügen möchte ich noch, daß mein Vater, Rudolf Reiner, Schlossermeister Niklasgasse 25, viele Jahre 1. Vorstand der Fortuna war und seine 3 Söhne Rudolf, Hermann und Otto bis zur Vertreibung diesem Verein angehörten. Der D. M. G. V. war nicht identisch mit dem M. G. V. 1846, welcher sein Vereinsheim im Turnhallen-Cafe, Turnergasse, hatte.“

*Otto Reiner,
Katharinenstraße 6,
8025 Unterhaching b. München*

★

„Ihr Rundbrief vom Oktober 1992 hat mir besonders gut gefallen. Besonders das Foto von der Altarkrone der evangelischen Kirche. Da könnten noch mehr Bilder mit Beschreibungen folgen.“

Bei dem Foto auf Seite 114 unten könnte es sich um einen Blick vom Finkenberg aus handeln. Ich meine, Eisenbahn und Gasthaus zu darauf zu erkennen. Von Schönbach aus bin ich seinerzeit öfter einmal dorthin 1945 zum Tanzen gegangen, weil dort die ‚Dörferner‘ noch unter sich waren.“

*Else Hausmann,
Hegauweg 3, 7893 Jestetten*

★

„Betrifft: Ascher Rundbrief, Ausgabe Oktober 1992, Seite 113 oben, Foto von der städtischen Musikschule Asch.“

Das obengenannte Bild befindet sich auch in meinem Besitz. Nach meinen Informationen entstand die Aufnahme im November 1915. Er zeigt (in der vorderen Reihe von rechts die erste Krankenschwester) Frau Charlotte von Walenstern, später im Jahre 1918 verheiratete Unger, verheiratet mit Franz Unger, umgeben von einigen Sanitätern.

Meines Wissens diente die Städtische Musikschule (frühere Niklasschule) im Ersten Weltkrieg als Lazarett des Roten Kreuzes Asch.“

*Anneliese Unger,
Eschenweg 18, 8676 Schwarzenbach/S.*

★

„Ich möchte einige Angaben zu dem Bild im Rundbrief vom Oktober machen. Es zeigt das Schloßgebäude von Gut Sorg-Neuschloß vom Schloßgarten aus aufgenommen.“

1690 baut Karl Josef von Zedtwitz das Schloß Sorg. 1906 erwarb unser

Großvater Wilhelm Fischer Schloß und Gut und gestaltete beides 1911 zur Gänze in eine moderne Guts- und Schloßanlage um (aus „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“).

Das Schloß war als Alterssitz für die aus dem Geschäftsleben ausscheidende Fischer-Generation gedacht. Im Schloß befanden sich auch die Geschäftsräume der Gutsverwaltung und die Wohnung des Oberförsters.

Zum Gut gehörten 135 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche und 996 ha Waldbesitz. Dazu gehörten 23 Fischteiche.

Die Bilanz 1941/42 weist folgenden Bestand an Tieren aus: 74 Stck. Rindvieh, 89 Schweine, 10 Pferde, 1025 Stck. Geflügel.

Der Landwirtschaft stand mit Herrn Fritz Mayerl ein ausgezeichneter Fachmann vor. Spezialitäten waren die Saatzucht von für Ascher Klimaverhältnisse geeigneten Getreidesorten, weiteres die Schweine- und Geflügelzucht, für die es auf allen Ausstellungen in der Tschechoslowakei und später im Sudentengau erste Preise gab.

Herr Mayerl kam nach dem Krieg in

die Steiermark, arbeitete dort für die steierische Versuchsanstalt für Saatzucht. Ihm gelang die Entwicklung einer Maissorte, die alle bisher bekannten Qualitäten weit übertraf. Er wurde vom österreichischen Bundespräsidenten persönlich geehrt und erhielt eine Ertragsbeteiligung, auf die er später verzichtete „weil er soviel Geld garnicht brauchte“.

Im Krieg wurden Teile des Schlosses als Genesungsheim für Wehrmachtangehörige genutzt.

Die Anlagen wurden 1945/46 durch die erste Plünderungswelle schwer beschädigt. Später wollte man das Dach des Schlosses neu decken, deckte es ab, stellte aber dann die Arbeiten ein. Das Schloß verfiel bis auf die Grundmauern, die verbliebenen Kellerräume dienten als Kartoffelkeller. Der ehemalige Schloßpark ist eine Müllhalde.

Ein Teil der Wirtschaftsgebäude ist ebenfalls verfallen. Bei einem Besuch der Anlagen wird man schnell durch einen penetranten Gestank wieder vertrieben.“

Arwed Fischer, Alte Amberger Straße 14, 8584 Kemnath-Stadt



Ein schönes Geschenk zu Weihnachten für alle Landsleute aus dem Heimatkreis Asch ist die Musikkassette „Memory“, eine äußerst gutgelungene Aufnahme der Kurkapelle Bad Brambach unter der Leitung unseres Landsmannes Gustav Ploß (geboren 1930 in Asch).

Die Aufzeichnung bringt folgende Titel:

Seite A

Gold und Silber / Franz Léhar, Memory aus dem Musical „Cats“ / Andrew Lloyd Webber, Im Prater blüh'n wieder die Bäume / Robert Stolz, Stranger on the shore / Mr. Acker Bilk, Neopolitanisches Ständchen / Gerhard Winkler;

Seite B

Tango aus der Suite „España“ / Jassac Albénitz, Rosen aus dem Süden / Johann Strauß. Serenata / Enrico Toselli, Im Chambre Séparée / Richard Heuberger (Intermezzo aus der Operette „Der Opernball“), Wien bleibt Wien / Johann Schrammel.

Preis der Kassette: 18,85 DM

Bestelladresse: Kurkapelle Bad Brambach, Adorfer Straße 1, 0-9932 Bad Brambach/Vogtland, Telefon 03 74 38 / 82 13



Bald ist Weihnachtszeit!

*Dunkle Wälder, kahle Felder
verhüllen sich im Nebel schon.
Herbstwind treibt die letzten Blätter
wirbelnd durch die Luft davon.*

*Eilig sammeln Igel, Häher
noch Nahrung für die Winterzeit.
Schnee und Kälte rücken näher,
die Flur zieht an ihr weißes Kleid.*

*Es regier'n des Winters Mächte
in Dörfern, Städten und der Flur.
Kurz die Tage, lang die Nächte,
ganz lautlos sterbend die Natur.*

*Leuchtend steht der Mond am Himmel,
umringt von Sternen ungezählt.
Nikolaus fährt mit dem Schimmel,
beschenkt die Kinder auf der Welt.*

*Durch die Gassen ziehen Düfte,
verzaubern Alt und Jung im Ort.
Weihnachtlich gestimmt im Lichte
die Menschen vor der Kirche dort.*

*Orgelton hält sie umfassen
wie einst in ihrer Kinderzeit.
Von dem Zauber eingefangen
erwarten sie die Weihnachtszeit.*

*Zum Himmel geht ihr Blick empor,
erwartungsvoll, wie eh' und je.
Voll Ehrfurcht singen sie im Chor:
„Ehre sei Dir, Gott in der Höh!“*

Max Hohberger
6310 Grünberg, Hess., im November 1992



Leserbriefe

„Zu dem Bild der Ascher ‚Städt. Musikschule‘ im Oktober-Rundbrief möchte ich berichten, daß es sich bei den Soldaten um K.u.K.-Uniformen handelt. Von meinen Eltern her weiß ich, daß im 1. Weltkrieg das Schulhaus als Lazarett belegt war.

Nun zur Musikschule selbst:

Als ich 1926 zum Violinunterricht in die Schule eintrat, waren folgende Lehrkräfte tätig: Herr Fritz Ehrenpfordt (sämtliche Blasinstrumente und Leiter des Schüler-Blasorchesters), Herr Richter (Violine und Klavier), Fr. Panzer (Klavier und Gesang), Herr Wunderlich (Hausname Muser, Violine), Herr Schwabach (Violine und Blechblasinstrumente).

Letzterer übernahm, als Herr Ehrenpfordt in Ruhestand ging, das Blasorchester. Herr Schwabach war auch Kapellmeister der Ascher Schützenmusik. Der ehrenamtliche Direktor der Musikschule war Bürgerschuldirektor Gustav Korndörfer.

Als ich nach einem Jahr Violinunterricht bei Herrn Richter die Trompete als Zweitinstrument wählte, kam ich zu Herrn Ehrenpfordt. Er war ein Musiker und Pädagoge, wie ihn sich ein junger Mensch nur wünschen kann. Viele seiner Schüler waren ihm ein Leben lang für ihre Ausbildung dankbar. Für uns Bläser war der Eintritt in das Orchester der Höhepunkt unserer Lehrzeit. Fast alle Schüler blieben dem Orchester treu, bis sie entweder beruflich oder durch den Militärdienst fort mußten.

Von mir möchte ich sagen, daß mein ganzes Leben von der Musik mitbestimmt wurde. Als ich 1936 zum Tschechischen Militär mußte, konnte ich die zwei Jahre Dienstzeit doch bei der Militärmusik verbringen, was in jeder Hinsicht nur Vorteile brachte. Nach Kriegsende war ich über vier Jahre in russischer Gefangenschaft. Als ich nach zweijähriger Hungerszeit wie so viele meiner Kameraden dem Ende entgegen sah, kam die Rettung durch einige von Russen gestellte Musikinstrumente, mit denen wir eine Lagerkapelle gründeten.

Noten mußten wir uns selbst schreiben, dazu diente Papier von leeren Zementsäcken. Hier kam all das in der Musikschule im Hirn gespeicherte Repertoire wieder zum Vorschein. Mein verehrter Herr Ehrenpfort hatte sich

bestimmt nicht träumen lassen, daß zwei seiner von ihm komponierten Märsche einmal an der Wolga erklingen würden. Als Musiker waren wir im Lager schnellstens bekannt und hatten dadurch lebensrettende Vorteile. Großes Glück hatten wir mit unserem Kapellmeister, der die ihm vorgesungenen Stücke spielbar machte. Es war Max Schreier, der Vater des berühmten Tenors Peter Schreier. Die Freundschaft zwischen uns hält heute noch.

Zum Schluß möchte ich noch hinzufügen, daß ich seit meiner Entlassung 1949 wieder einem Gesangverein angehöre und daselbst 36 Jahre Chorleiter bin. Außerdem bin ich seit über 20 Jahren Mitglied der Blaskapelle „Sankt Korbinian“ in Unterhaching.
*Otto Reiner, Katherinenstraße 6,
8025 Unterhaching*



Dieses Bild der Lehrer und Schüler der Ascher Musikschule dürfte etwa 1928/29 aufgenommen worden sein. In der Mitte der zweiten Reihe von unten erkennt man von links die Lehrer Frl. Panzer, Fritz Ehrenpfort, den Bürgerschuldirektor Gustav Korndörfer und Christian Schwab. Ganz oben als dritter von links (mit Trompete) erkennt man den Einsender, Otto Reiner, als fünften von links seinen Bruder Hermann. Wer kann weitere Namen nennen? Schreiben Sie bitte an den Ascher Rundbrief.

Leserbrief:

„Was bedeutet ‚Heimatrecht‘?“

Wenn man mit vielen unserer Landsleute spricht, so stößt man allenthalben auf zunehmende Resignation, wenn es um die Frage der Rückkehr in unsere Heimat, unser Sudetenland, geht. Ähnlich ist die Situation bei den Schlesiern. Man bekommt beinahe unisono zu hören, daß wir ja alle hier in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben und es den meisten auch materiell wieder gut geht, sodaß der Rückkehrwunsch auf immer weniger Interesse stößt. Viele wollen auch deshalb gar nicht mehr zurück, weil sie hier inzwischen ein Geschäft oder Betrieb gegründet haben und für eine neuerliche Existenzgründung in der alten Heimat schon zu alt seien und auch finanziell nicht dazu in der Lage wären. Wer aber so redet, hat sich die Scheinargumente der Massenmedien und aller sonstigen Gegner einer Rückkehr und Rückgabe unseres Landes zu eigen gemacht.

Wie in meinen früheren Leserbriefen schon dargestellt, möchte ich nochmal betonen, daß es nicht unbedingt die Alten sein müssen, sondern deren Kinder, Enkelkinder, Verwandte oder jeder andere Deutsche dieses unser Recht in Anspruch nehmen soll und kann. Im umgekehrten Falle würde kaum ein Tscheche oder Pole mit solchen Argumenten je auf einen Teil ihres Landes verzichten, wie sich allein schon aus der Arroganz zeigt, mit der sie das Unrecht der Vertreibung und Okkupation unserer Heimat für rechtens erklären, wohl wissend, daß dies nach den Normen des allgemeinen und zwingenden Völkerrechts, denen sie auch zugestimmt haben, gar nicht möglich und erlaubt ist und daher niemals völkerrechtlich anerkannt werden kann. (Siehe der Fall ‚Gibraltar‘!). Obwohl alle Rechtspositionen auf unserer Seite sind, bestehen wir nicht mit dem nötigen Nachdruck auf der Erfüllung und Verwirklichung des gültigen Völkerrechts.

Und nun kommen unsere Vertriebenenfunktionäre und wollen den Tschechen unser ‚Recht auf Heimat‘ andienen, das man notfalls durch Unterschriftensammlung bei den Vertriebenen einklagen oder erzwingen will. Das zeigt aber, wohin es führt, wenn man von allem Anfang an unnachgiebig auf der Rechtsforderung der Rückgabe unseres Landes besteht und sie auf allen Verhandlungsebenen zur Sprache bringt und verteidigt, aber nun vor lauter Bescheidenheit und Versöhnungsbereitschaft nur noch vom „Recht auf Heimat“ zu sprechen wagt . . .

Was ist aber das Recht auf Heimat? Nichts als ein gefühlsbetonter, aber sonst fast nichtssagender Begriff, der im Völkerrecht weder erwähnt noch verankert ist, eine Verschleierung, die uns Vertriebene allmählich aus Betroffenen zu Betrogenen macht. Wie würde sich dieses von uns geforderte Heimatrecht praktisch auswirken? Wollen unsere Vertriebenen-Funktionäre uns ernstlich raten in unser Land zurückzukehren, vielleicht als Untermieter im ehemals eigenen Haus, in dem jetzt Tschechen hausen oder das wegen Baufälligkeit inzwischen aufgegeben oder gar abgerissen wurde? Wollen sie uns wirklich zumuten, dahin zu gehen, um als geduldete Minderheit im Land unserer Väter zu wohnen, das größtenteils verwahrloste Land wieder aufzubauen, für den tschechischen Staat ohne vorherige Wiedergutmachung zu arbeiten und Steuern zu zahlen, um dann irgendwann wieder verjagt zu werden?

Haben wir denn noch immer nicht begriffen, daß dieses alles in den letzten 500 Jahren immer wieder versucht worden ist, bei uns und ebenso in Polen, Ungarn, Rumänien, Jugolawien, Rußland und anderswo in der Welt? Jedesmal hat es bei politischen Veränderungen ins Elend und in die Katastrophe geführt. Unser Jahrhundert bot und bietet das beste Beispiel dafür.

Seit Jahrhunderten sind Deutsche in den Osten und in andere Teile der Welt gerufen worden, um wüste Landstriche urbar zu machen, Aufbauarbeit zu leisten, Siedlungen zu gründen und das Land auch kulturell zu erschließen, weil man ihre Tüchtigkeit schätzte. Sie haben dabei nur den verständlichen Fehler gemacht, daß sie Deutsche bleiben, ihr Deutschtum also bewahren und ihre völkische Identität nicht aufgeben wollten und damit eben doch Fremde in ihrer neuen Heimat blieben, ähnlich wie lange Zeit die Juden in Europa. Sie blieben mehr oder weniger die Besonderen, die Nicht-Integrierten, wie man heute sagen würde. So kam es dann aus Neid und Mißgunst und ethnischen Gründen zur Bekämpfung, Verleumdung und schließlich Ausrottung und Vertreibung der Deutschen in Osteuropa. Soll sich eine solche Entwicklung unter dem vielversprechenden und wohlklingenden Namen ‚Heimatrecht‘ wiederholen?

Wenn wir Deutsche bleiben wollen, sollten wir nie wieder den falschen Weg einschlagen und uns auf solch eine ungewisse Zukunft einlassen und erst dann wieder in unsere Heimat zurückkehren, wenn es wieder deutsches Land geworden ist, also wieder zu Deutsch-

land gehört. Wer aber als Auswanderer ins Ausland gehen will, der sollte sich keinen falschen Hoffnungen hingeben und sich freiwillig integrieren und assimilieren, also zum anderen Volkstum und Kulturkreis bekennen. Denn Fremde und einem anderen Volk Angehörige haben im Ausland auf lange Sicht gesehen nur eine geringe Überlebensmöglichkeit.

Eine erfolgversprechende Politik gibt es daher für uns Vertriebene und alle Ostdeutschen nur, wenn wir endlich den Mut aufbringen, konsequent gegen alle pragmatischen oder ängstlichen Argumente der Verzichtspolitiker jeder Couleur auf unserem unveräußerlichen Recht zu bestehen. Denn ohne eine gerechte Lösung der Territorialfrage wird es ein Überleben der sudetendeutschen Volksgruppe nicht geben. Bei dieser Lösung haben wir immer wieder betont, daß wir ohne jede Einschränkung auf Gewalt verzichten, aber auf das Recht auf unser Land **niemals**.

Wirtschaftliche Aufbauhilfe für die Tschechei und ebenso für Polen sollte nur bei konkreten Gegenleistungen gewährt werden.

Die geplante und besonders von Bundeskanzler Kohl und Mitterrand mit Vehemenz vorangetriebene Gründung der Europa-Union, die mit dem Maastrichter Vertrag bereits eingeleitet werden soll, ist ein weiterer Schritt zur Auflösung unseres Volkes und letztendlich auch aller anderen europäischen Völker zu einem multikulturellen(?) — multikriminellen — Völkerbrei in einem Super-Einheitsstaat mit diktatorischer Zentralgewalt unter Beseitigung des von der UNO und den Brüsseler Superdemokraten so oft beschworenen Selbstbestimmungsrechts der Völker und Nationen mit Aufgabe gewachsener Strukturen und Auslöschung jeder eigenen Identität. Anstelle der Nationen ohne Grenzen soll ein sogenanntes

Europa der Regionen entstehen, was immer dieser nebulose Begriff auch bedeuten mag. Denn wie sich das in der Praxis auswirken wird, darüber gibt es nur Spekulationen. Schlimmsten Falles kommt es zu einer Art neuer Getto-Bildung, da sich völkische Eigenart eben nicht völlig austilgen läßt. Statt der Gründung eines europäischen Staatenbundes, eines Europa der Vaterländer, wie es schon De Gaulle vorschlug, ist und bleibt eine europäische Union eine Utopie und wird früher oder später scheitern.

Da ist auch die von unserem Landsmann Dr. Rudolf Hilf propagierte und gut gemeinte nachbarschaftliche Teillösung einer sog. Euregio Egrensis nur ein Zeichen der Resignation und des mangelnden Mutes der sudetendeutschen Führung, das Problem an der Wurzel anzupacken und in zähen Verhandlungen einer gerechten Lösung zuzuführen; und die kann nur in einer Gültigkeitserklärung des Münchner Vertrages von 1938 und damit der Rückgabe unseres Landes bestehen. Dann erübrigt sich eine Euregio Egrensis und friedlicher Handel und Wandel durch bilaterale Verträge zwischen unseren Völkern würde auch zu einem neuen Aufblühen der CSFR führen.

Wenn die Tschechen es wirklich ernst meinen mit einer Versöhnung, kann sie nur auf dem Boden unseres unverjährbaren und unveräußerlichen Rechts auf unsere Heimat, unser Land zustandekommen und uns von sich aus die Rückkehr und Rückgabe unseres Landes anbieten. Es wäre ein überwältigender Beweis ehrlicher Zukunftsabsichten und friedlichen Aufbauwillens gemäß dem Spruch des 1. Präsidenten der CSR Jan G. Masaryk: „Pravda ví těži!“ (Die Wahrheit siegt!)“

*Dr. med. E. F. Ludwig,
Brunepromenade 3, 3422 Bad Lauterbach*

ten Ernst Wunderlich Nr. 41 brannten 1948 nieder. Die restlichen 95 wurden von den Tschechen geschleift.

Geklärt ist auch, wo sich der einstige Zedtwitzische Schafstall befand, nämlich in der Schafloh.

In Krugsreuth stehen nach dem Stande vom August 92 noch 68 Häuser, das sind ca. 41 % des ursprünglichen Bestandes

Haus-Nummer: 3 Eduard Pfretzschner; 14 Ernst Werner; 21 Gisela Hoch (geb. Lang); 27 Franz Josef Zedwitz; 44 Wilhelm Adner; 45 Hans Quahl; 48 Rich. Schwandtner (Maurer); 50 Albin Pfrötschner; 51 Berta Fuchs; 56 Eduard Käck; 68 Gustav Käck; 75 Adolf Wand; 82 Albin Heinrich; 86 Karl Wittmann (Gastwirt); 88 Wilhelm Rahm; 93 Johann Flügel; 96 Emil Schmidt; 97 Bert Merz; 98 Rich. Schwandtner (Lehrer); 99 Martha Günel; 100 Christian Lederer; 103 Schulhaus; 105 Peter Geyer; 106 Barbara Voit; 107 Johann Zapf; 108 Ernst Weidhaas; 110 Johann Rahm; 111 Karl Hofmann; 113 Else Frank (geb. Braun); 116 Fritz Höhn; 117 Christian Hilf; 119 Karl Girschik; 120 Albin Spranger; 122 Richard Walter; 124 Emil Eska; 125 Johann Götz; 126 Marg. Wettengel; 127 Mathilde Goßler; 128 Ernst Richter; 129 Ernst Leupold; 130 Ferd. Lindenthal; 131 Karl Voit; 133 Christian Muck; 134 Gustav Kispert; 135 Alois Sangl; 138 Ernst Quahl; 139 Anton Wurlitzer; 140 Konsum; 141 Ernst Burgmann; 142 Alfred Lang; 143 Wilhelm Adler; 144 Hermann Ludwig; 145 Albin Flügel; 146 Gustav Winterling; 147 Anna Beck (Muasa); 150 Gustav Rahm; 152 Robert Merz; 153 Johann Weisert; 154 Adam Adler (Gärtner); 155 Ida Muck; 156 Hermann Höfer; 157 Ernst Kühn; 158 Rudolf Kraus; 159 Albin Goßler (ehem. Gastwirt); 162 Karl Hilf; 163 Anton Ulrich; 164 Walter Ubl; 165 Georg Roth.

In Krugsreuth existieren nach dem Stande vom August 92 nachstehende 98 Häuser nicht mehr, das sind ca. 59 % des ursprünglichen Bestandes

Haus-Nummer: 1 Elise Fleißner; 2 Hans Lorenz; 4 Wilh. Sticht (Gastwirt); 5 Eduard Korndörfer (Schmied); 6 Gustav Goßler (Plaußntoffl); 7 Emil Michael; 8 Otto Mutterer; 9 Eduard Klarner; 10 Gasthaus Juchhöh; 11 Christian Burgmann; 12 Adam Fuchs (Landwirt); 13 Gustav Flügel; 15 Gustav Fuchs (Bauplatz); 16 Ernestine Krögel; 17 Gustav Schwandtner; 18 Berta Künzel (geb. Ludwig); 19 Emma Ludwig (Bäckerei); 20 Franz Geiger; 22 Gustav Goßler (Landwirt); 23 Albin Martin (Mieter Käck); 24 Emil Rahm (Koandl); 25 Franz Graf Zedwitz; 26 Franz Graf Zedwitz; 28 Berta Krippner; 29 Gustav Wand; 30 Ernst Ludwig; 31 Ernst Käppel; 32 Karl Kreuzer; 33 Richard Kropf; 34 Gustav Käppel; 35 Eduard Rahm (Gärtner); 36 Albin Martin (Milchhändler); 37 Emilie Lederer (abgebrannt); 38 Franz Josef Zedwitz; 39 Gerhard Krauthahn (Ottenbach); 40 Adolf Adler (Ottenbach); 41 Ernst Wunderlich (abgebrannt); 42 Otto Muck (Huscherrahm); 43 Richard Hofmann; 46 Thekla Chlupsa; 47 Berta Regenfuß; 49 Karl Muck; 52 Anna Hilf; 53 Eduard

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Der Krugsreuther Ortsplan

Leider gibt es von unserem Heimatdorf weder eine Chronik, noch sonst irgendwelche Dokumente, Aufzeichnungen oder Notizen, wie dies bei nahezu allen anderen Gemeinden der Fall ist.

Umsomehr dürfen wir uns über eine „Fleißaufgabe“, die sich unser verehrter Oberehrer Hermann Höfer (†) in diesem Falle ausnahmsweise einmal einmal selbst stellte, erfreuen. Er betätigte sich als Karograph und zeichnete 1956 einen Ortsplan nach dem Stande vom 31. 5. 1946 nebst einer Auflistung sämtlicher Hausbesitzer.

Nach einigen Bemühungen ist es mir gelungen, diesen ursprünglich bei Karl Fuchs (†), ehemaliger Gemeindevorsteher, nach dessen Ableben bei Adolf Adler (†) aufbewahrten Ortsplan zu beschaffen. Das Original befindet sich seit geraumer Zeit im Besitz der Stiftung „Ascher Kulturbesitz“. Lm. Helmut Klaubert, Vorstandsvorsitzender der Stiftung hat mir beide Negative, die er erstellen ließ, kurzfristig überlassen,

von denen ich mir die notwendigen Vergrößerungen besorgte. Dafür möchte ich ihm auch an dieser Stelle recht herzlich danken.

Beim diesjährigen Heimattreffen in Rehau übergab ich unserem in Sohl bei Bad Elster wohnenden Landsmann Linhard Rahm eine Fotokopie dieses Planes. Er teilte mir mit, daß er einige Unstimmigkeiten feststellte und will sich bemühen, einen neuen verbesserten Plan zu zeichnen. Dies ist ihm ganz hervorragend gelungen. Dafür gebührt ihm mein besonderer Dank.

An Hand dieses Planes ist es nunmehr möglich, mit genauen Zahlen aufzuwarten. Demnach gab es in Krugsreuth 166 Gebäude, wovon nach dem Stande vom August 92 noch 68 stehen. Von den verbleibenden 98 Gebäuden wurde das Haus Nr. 15 (Hansn Jule) vom seinerzeitigen Besitzer Gustav Fuchs (Mäischler) Anfang der 30er Jahre abgebrochen und als Bauplatz ausgewiesen. Die Häuser a) der Emilie Lederer (Mäischler) Nr. 37 und b) des Trafikan-

Köhler; 54 Albin Martin (Schäfer); 55 Emma Köhler; 57 Lina Wiesner; 58 Albin Martin (Schmiealbin); 59 Karl Wittmann (Maurer); 60 Lorenz Franz; 61 Ernst Fuchs; 62 Wilhelm Wittmann (Muasa); 63 Albin Geigenmüller; 64 Christian Knüpfer; 65 Karl Fuchs; 66 Karl Päßler; 67 Johann Rahm (Hannes); 69 Erna Pfeiffer; 70 Berta Schwandtner; 71 Marta Ludwig (Tröger); 72 Lisette Lederer; 73 Karl Krögel; 74 Ernst Krögel; 76 Elsa Klier; 77 Armenhaus; 78 Rudolf Wunderlich; 79 Marg. Strunz; 80 Gustav Regenfuß; 81 Rosalie Heinrich; 83 Rudolf Bayreuther (Asch); 84 Richard Fuchs (Gastwirt); 85 Rosalie Müller; 87 Richard Pletzschner (Malermaler); 89 Marie Zollfrank; 90 Gretel Riehs; 91 Otto Winterling (Bäckerei); 92 Dr. Fuchs; 94 Wilhelm Käppel; 95 Wilhelm Pastor; 101 Wilhelm Wittmann (Schuster); 102 Oswald Fuchs; 104 Ernst Hofmann; 109 Otto Reich; 112 Johann Ludwig (Burgs); 114 Ernst Werner; 115 Gustav Walter; 118 Ella Kramer (geb. Käck); 121 Christian Schicker; 123 Erich Jahn; 132 Karl Frisch; 136 Korbflechterhaus; 137 Gustav Martin (Glitsche); 148 Ernst Pfrötschner; 149 Andreas Deierl; 151 Ferdinand Hofmann; 160 Christof Adler; 161 Arno Michael; 166 Emil Neff.

Die erste Hausnummerierung ist um 1770 erfolgt. Nach welchen Kriterien man die Vergabe der Hausnummern durchführte, ist nicht festgehalten. Auf keinen Fall sollte man davon ausgehen, daß z. B. das Haus mit der Nr. 1 tatsächlich als erstes erbaut wurde.

Krugsreuth wurde vom Rat der Stadt Eger erstmals 1384 erwähnt. Daraus läßt sich schließen, daß die Besiedlung im 13. Jh., wenn nicht schon vorher erfolgt sein muß.

Der nachfolgenden Aufschlüsselung kann man entnehmen wann, wieviel und in welchem Zeitraum die einzelnen Gebäude und Häuser unseres etwa 800 Jahre alten Dorfes erstellt wurden:

bis 1771 Nr. 1-29 = 29 Häuser = 17,5 %	innerhalb von ca. 6 Jahren
bis 1786 Nr. 30-33 = 4 Häuser = 2,5 %	innerhalb von ca. 16 Jahren
bis 1830 Nr. 34-65 = 32 Häuser = 19,5 %	innerhalb von ca. 44 Jahren
bis 1850 Nr. 66-77 = 12 Häuser = 7,0 %	innerhalb von ca. 20 Jahren
bis 1893 Nr. 78-98 = 21 Häuser = 13,0 %	innerhalb von ca. 43 Jahren
bis 1901 Nr. 99-103 = 5 Häuser = 3,0 %	innerhalb von ca. 8 Jahren
bis 1929 Nr. 104-131 = 28 Häuser = 17,0 %	innerhalb von ca. 28 Jahren
bis 1939 Nr. 132-165 = 34 Häuser = 20,5 %	innerhalb von ca. 10 Jahren
bis 1945 Nr. 166 = 1 Rohbau	innerhalb von ca. 6 Jahren

Auffallend ist die außerordentlich rege Bautätigkeit ab 1930, wo innerhalb von 10 Jahren 34 Neubauten errichtet wurden.

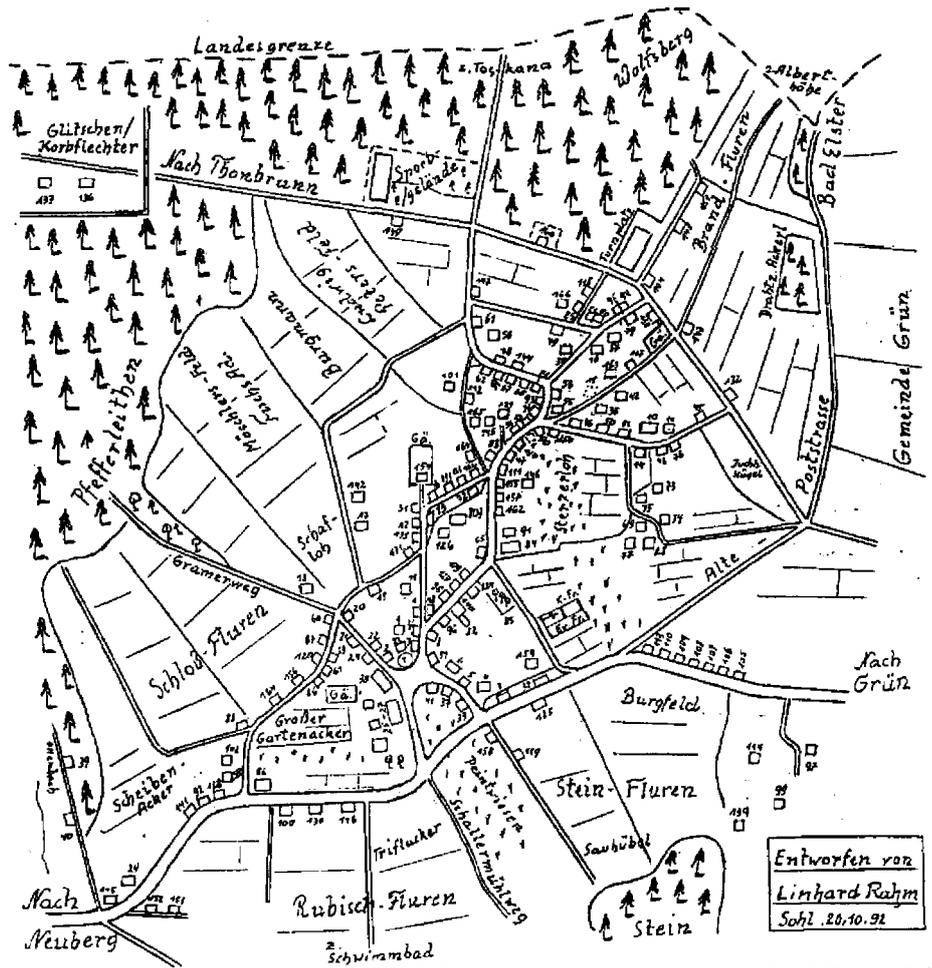
Anno 1786, als es in Krugsreuth erst 33 Häuser gab, waren die damaligen Zeitgenossen in folgenden Berufen tätig:

1 Weber	1 Fleischhauer
2 Maurer	2 Schäfer
1 Zimmerer	2 Tagelöhner
1 Hufschmied	9 Häusler
2 Müller	9 Bauern

Unsere Urahren haben vor ca. 800 Jahren unter unvorstellbar harten Bedingungen mit primitiven Werkzeugen und Geräten den Urwald gerodet, den Boden urbar gemacht und die Äcker bestellt. Bis zu 12 Stunden täglich und

Ortsplan von Krugsreuth nach dem Stande vom 1.5.1945

M:ca. 1:5000



Ortsplan von Krugsreuth nach dem Stande 1. 5. 1945 entworfen von Linhard Rahm, Sohl

mehr bei kargem Essen, manchmal sich nur mit trockenem Brot begnügt, haben sie gearbeitet und es dauerte viele Jahre, bis sie endlich ein Häuschen ihr Eigen nennen konnten. Nie hätten sie sich träumen lassen, daß einst ihre

meist ein Maurer oder Zimmermann. Er mußte von den Eltern mit Geld und Naturalien entlohnt werden und erhielt dort ein kostenloses Mittagessen, wo er gerade unterrichtete.

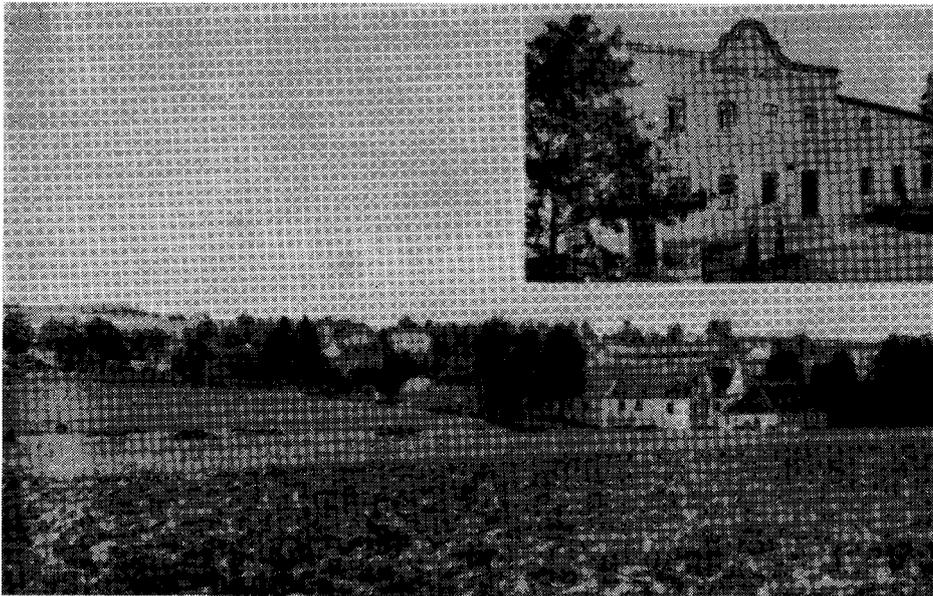
Als einerseits die Zahl der Kinder zunahm und andererseits die Behörden auf ganzjährigen Unterricht drängten, wurde die Wanderschule aufgelöst. Die Gemeinde war gezwungen, geeignete Schulräume zur Verfügung zu stellen oder zu mieten.

Um 1830 baute sich der Lehrer Heinrich das Haus Nr. 65 (letzter Besitzer Karl Fuchs). In einem Zimmer, das er der Gemeinde vermietete, konnte nun das ganze Jahr hindurch der Unterricht aufgenommen werden u. zw. nur für evangelische Kinder.

Zu gleicher Zeit gab es noch eine weitere Schule, die nur von den katholischen Kindern Krugsreuths, Grüns und Neubergs besucht wurde.

Durch das fortschrittliche österreichische Volksschulgesetz vom Jahre 1869 durfte es keine konfessionell gebundenen Schulen mehr geben. Die evangelische Schule wurde öffentlich und aus der katholischen ist eine Privatschule geworden, die sich 1874 auflöste. Die Schulpflicht erhöhte sich von 6 auf 8 Jahre. An der bisher einklassigen Volksschule konnte ab 1879 in zwei Klassen unterrichtet werden.

Zu jener Zeit lehrten folgende Erzieher: seit dem 3. 4. 1880 Unterlehrer Zenker,



Krugsreuth

oben: Das Gasthaus Juchhöh

unten: Ganz rechts das Schloß, daneben die Wirtschaftsgebäude. In der Mitte das Schulhaus. Das Foto ist etwa 80 Jahre alt und wurde mir entgegenkommend von Anni Lochmüller, geb. Frisch überlassen.

von 1883-1887 Oberlehrer Eduard Wunderlich, der am 1. 9. 1887 als Oberlehrer nach Grün berufen wurde. Ab 2. 10. 1887 Oberlehrer Johann Oertl.

1893 besuchten die zweiklassige öffentliche Volksschule in Krugsreuth:

50 Knaben

davon 38 Knaben evangelisch

12 Knaben katholisch

58 Mädchen

davon 51 Mädchen evangelisch

7 Mädchen katholisch.

Wann der beliebte Oberlehrer Oertl von dem nicht minder beliebten Oberlehrer Höfer abgelöst wurde, ist mir nicht genau bekannt, m. E. vor dem Ersten Weltkrieg.

Am 18. August 1901, dem Tag des „Kaiserfestes“ (Geburtstag von Kaiser Franz Joseph I.) wurde unser Schulhaus mit Turnplatz und Schulgarten eingeweiht. Jetzt konnte in drei Klassen unterrichtet werden. Kurz vor Weihnachten 1937 erhielt es eine neue Glocke, die während des Zweiten Weltkrieges abgenommen und eingeschmolzen wurde.

Literatur:

Hofmann: Roßbacher Heimatbuch

Tins: Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens

Tittmann: Heimatkunde des Ascher Bezirkes (1893)

(wird fortgesetzt)

Chronik der Städtischen Musikschule Asch 1892 - 1945

Das Original-Titelblatt der handgeschriebenen Chronik hat folgenden Text:

Städtische Musikschule Asch.

Gegründet am 1. Oktober 1892.

Chronik.

Vorliegende Chronik wurde vom Gefertigten am 15. Juli 1931 begonnen und nach den vorhandenen Belegen und Aufzeichnungen ergänzt.

Asch, 15. Juli 1931.

Gustav Korndörfer, derzt. Direktor.

1892

1. Okt.: Eröffnung der städt. Musikschule Asch. Voreinschreibung 25 Schüler, die sich bis zum 1. 10. auf 63 erhöhten. Leiter: Lehrer Ed. Irrgang; Lehrkräfte: Traugott Buchner (Violine), Ernst Ludwig (Violine, Cello, Baß), Michael Thumser (Bläser). Schulgeld 50 K monatlich, Einschreibgebühr 1 fl. Unterrichtsräume: 2 Klassenzimmer des Angerschulhauses nebst Beheizung und Beleuchtung, von der Gemeinde bewilligt. 50 fl. Zuschuß. Unterrichtszeit 5-9 h. 12 Gruppen.

1893

2. Juli: Schlußprüfung um 10 Uhr vormittags in der Angerschul-Turnhalle.

8. Juli: Die Lehrkräfte erhalten die erste Entlohnung, 332 fl. zu gleichen Teilen; Hausmeister Schleizer 15 fl.

1. Sept.: Das neue Schuljahr beginnt mit 77 Schülern.

1. Sept.: Ernst Ludwig übernimmt die Leitung (abwechselnd).

1894

1. Juli: Schlußprüfung um 10 Uhr vormittags in der Angerschul-Turnhalle. Anwesend: Bezirkshauptmann Tittmann, Bürgermeister Schindler, Bezirksobermann Merz, Schulausschußvorsitzender Hermann Klaubert.

1. Sept.: Beginn des neuen Schuljahres mit 82 Schülern (9 Gruppen).

1895

30. Juni: Schlußprüfung in der Angerschul-Turnhalle.

1. Sept.: Lehrer Eduard Irrgang übernimmt die Leitung (bis 1902).

16. Sept.: Schulanfang verspätet (Marsen) mit 97 Schülern. Gutbesetztes Streichorchester (alle Instr. außer Oboe u. Fagott).

1. November: Vom Turnverein Asch werden Instrumente und Noten für 50 fl. angeschafft (ehemal. Turnerkapelle).

1896

4. Mai: Die vier Lehrkräfte werden über Vorschlag des Schulausschusses von der Stadthalterei Prag beschäftigt.

2. Juli: Schlußprüfung in der Angerschul-Turnhalle.

1. Sept.: Eröffnung des neuen Schuljahres mit 106 Schülern.

20. Okt.: Anschaffung eines Streichbasses, eines Cellos, einer Bratsche und eines Tenorhorns.

1897

1. Jan.: Widmungen: Sparkasse 250 fl., Stadtgemeinde 150 fl., Aushilfskasse 50 fl.

10. Juli: Schlußprüfung in der Angerschul-Turnhalle. Wirnitzer als Flötensolist.

1. Sept.: Eröffnung des neuen Schuljahres mit 98 Schülern.

1898

30. Juni: Schlußprüfung in der Angerschul-Turnhalle.

30. August: Außerordentliche Sitzung des Schulausschusses. Rücktritt des bisherigen Obmannes Hermann Klaubert. Bürgermeister Emil Schindler übernimmt den Vorsitz.

15. Sept.: An der Knabenbürgerschule Asch wird der Violinunterricht eingeführt; nachdem derselbe für die Schüler kostenlos war, werden viele Zöglinge der Musikschule abgezogen, die Schülerzahl sinkt nach und nach auf 40.

1899

Für die Chronik ein sehr mageres Jahr — kein Jahresbericht, kein Konferenzprotokoll, keine Sitzung des Schulausschusses, keinerlei schriftliche Aufzeichnungen.

Ebenso das Jahr

1900,

über welches ebenfalls keinerlei Daten vorliegen.

1901

27. August: Sitzung des Schulausschusses. Herr Ernst Ludwig, der seine Stelle als Lehrer an der Musikschule niedergelegt hat, zieht seinen Verzicht über Zureden des Herrn Vorsitzenden wieder zurück.

1902

22. Juli: Eduard Irrgang tritt von seiner Stelle als Lehrer und Leiter der Anstalt zurück. In der Sitzung des Schulausschusses vom gleichen Tage wird Herr Bürgerschullehrer Ernst Ludwig zum Leiter der Musikschule ernannt. In der gleichen Sitzung wird über Wunsch des Vorsitzenden Bgmstr. Schindler Herr Eduard Klaubert als sein Stellvertreter gewählt.

12. Sept.: Eduard Irrgang gestorben.

1. Oktober: Sitzung des Schulausschusses; Nachruf f. den verstorbenen Edu-

ard Irrgang. Kranzspende, Beteiligung am Leichenbegräbnis, Nekrolog in der Ascher Zeitung.

1903

1. Jan.: Erstmalige Eröffnung von Anfängerkursen für Violinspieler; es melden sich 30 Zöglinge.

1. Jan.: Die Volksschullehrer Karl Ludwig und Ernst Korndörfer in Asch treten den Dienst als Lehrer an der städt. Musikschule an.

4. Febr.: Schulausschußmitglied Herr Färbereibesitzer Ernst Adler macht der Anstalt einen gutenhaltenen Flügel (Streicher — Wien) zum Geschenk.

19. April: Sonntags nachmittags 4 Uhr Schulkonzert im Schützenhause. Eintrittspreis 1 K und 50 h.

25. Juni: 1/2 7 Uhr abends Schul-schlußfeier in der Angerturnhalle.

1. Sept.: Die Musikschule übersiedelt in die Rathausschule, nachdem dort Gasbeleuchtung vorhanden ist.

1904

1. Jan.: 35 neueintretende Violinspieler melden sich.

10. Jan.: Sonntag 4 h nachm. Schülerkonzert im Schützenhause.

24. Jan.: Sonntag 4 h nachm. Wiederholung des Konzerts.

30. Juni: Schulschlußfeier in der Turnhalle des Turnvereins. (7 h abends).

16. Sept.: Fritz Ehrenpfordt tritt in den Lehrkörper ein.

10. Okt.: Gustav Geipel spendet 480 K zur Anschaffung eines Mannborg-Harmoniums.

1905

1. Jan.: Eröffnung eines Trommlerkurses.

8. Jan.: Schulkonzert im Schützenhause.
6. Juli: Schulschlußfeier in der Rathausturnhalle.

1906

20. Mai: Schülerkonzert in der Turnhalle.

24. u. 25. Mai: Die Anstalt wird von dem k. k. Musikinspektor Josef Lugert inspiziert.

1907

28. April: Zöglingkonzert in der Turnhalle.

15. Juni: Die Anstalt wird vom Ministerialrat Inspektor Dr. Ritter v. Wiener inspiziert.

15. Sept.: Mit Beginn des neuen Schuljahres scheidet das Mitglied des Lehrkörpers Karl Ludwig aus (Übersiedlung nach Warnsdorf); an seine Stelle wird der Volksschullehrer und Organist an der evang. Pfarrkirche Ernst Schiller berufen. Derselbe übernimmt den neu eingeführten Klavierunterricht.

26. Oktober: Die städtische Musikschule Asch erhält vom Ministerium für Kultus und Unterricht einen neuen Boesendorfer Flügel zum Geschenk.

1908

4. Febr.: Vom Ministerium f. Schule (Unterricht) wurde der Anstalt zum erstenmale eine Subvention im Betrage von 1000 K bewilligt.

10. Mai: Schülerkonzert im Schützenhaussaale; bei diesem wurde von Mitgliedern des Lehrkörpers das Klavierquartett von Jadassohn zum Vortrage gebracht (Vorführung des neuen Boesendorfer Flügels).

18. Juli: Exkursion der älteren Schüler nach Wildstein (Besuch des Geigenbauers Mathias Heinike).

15. September: Die Anstalt erhält 4 Lehrzimmer, sämtliche mit Gasbeleuchtung, im Angerschulhause zugewiesen.

9. u. 10. Oktober: Inspektion durch den k. k. Musikinspektor Prof. Josef Lugert.

11. Oktober: Bürgermeister Emil Schindler gestorben.

2. November: Ida Alberti wird als Lehrerin für Klavierunterricht bestellt.

31. Dezember: Die Mitglieder des Lehrkörpers Traugott Buchner und Ernst Korndörfer scheiden aus.

Das Schulgeld beträgt für Klavierspieler 40, für die übrigen Instrumente 15 Kronen, Einschreibgebühr 2 K.

1909

1. Jänner: W. A. Wölfel, Volksschullehrer in Asch, tritt in den Lehrkörper ein.

18. April: Schülerkonzert im Schützenhaussaale (Mendelssohn-Gedenkfeier);

12. Juli: Die Anstalt wird vom Präsidenten der Wiener Akademie für Musik u. darstellende Kunst Dr. Karl Ritter von Wiener besucht.

4. August: Der Lehrkörper unternimmt mit den zwei obersten Jahrgängen eine Exkursion nach Marktneukirchen i/Sa. (Besuch des Gewerbemuseums und einiger bedeutender Firmen).

16. Sept.: Beginn des Schuljahres mit 167 Schülern.

1910

6. März: Schülerkonzert im Schützenhaussaale.

8. April: Die Schule erhält vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht einen zweiten Boesendorfer Flügel zum Geschenk.

15.-17. April: Inspektion der Schule durch den k. k. Musikinspektor Josef Lugert.

19. Juli: Schülerkonzert im Schützenhausgarten.

16. Sept.: Johanna Panzer, Absolventin des Weimarer Konservatoriums, tritt als Lehrerin für Klavier in den Lehrkörper ein.

1911

29. Jänner: Zöglingkonzert im Schützenhaussaale.

25. Febr.: Das Schulausschußmitglied Superintendent Traugott Alberti wird mit der Doktorwürde ehrenhalber ausgezeichnet.

16. April: Zöglinge wirken bei einem Blumentage mit.

23. Juli: Zöglingkonzert im Schützenhausgarten unter Mitwirkung der Vereinigten Gesangvereine Fortuna-Harmonia.

30. Oktober: Musikinspektor Josef Lugert begeht seinen 70. Geburtstag. Glückwunschschriften des Lehrkörpers.

13. November: Laut Sitzungsbeschuß des Schulausschusses wird die Leitergebühr von 280 auf 420 K erhöht.

15. November: Die Sparkasse Asch spendet für dieses Jahr 500 K.

5. Dezember: Das Ministerium für Kultus und Unterricht gewährt eine Subvention von 1000 K.

1912

1. Jänner: Lehrer Georg Reinl tritt in den Lehrkörper ein.

14. Jänner: Zöglingkonzert im Schützenhaussaale (Theateraufführung).

16. Jänner: Wiederholung dieses Konzertes.

17. Juli: Zöglingkonzert im Schützenhausgarten unter Mitwirkung der vereinigten Gesangvereine Fortuna-Harmonia.

15. September: Lehrer W. A. Wölfel nimmt den Unterricht wieder auf.

25. November: Die Leitung beansprucht von der Stadtgemeinde Zuweisung neuer Unterrichtsräume.

25. November: Fabrikant Adolf Thorn wird zum Mitgliede des Schulausschusses gewählt und bestätigt.

25. November: Direktor Ernst Ludwig stellt den Antrag, einen Verein zur Erhaltung der städtischen Musikschule zu gründen. (Abgelehnt).

1913

18. April: Inspektion der Schule durch den k. k. Musikinspektor Josef Lugert; der Besuch dehnte sich auch auf den 19. April aus.

20. April: Schülerkonzert im Schützenhaussaale.

7. Juli: Die Lehrkräfte der Anstalt Georg Reinl und Michael Thumser müssen wegen mangelnder Qualifikation auf ihre Tätigkeit an der Musikschule verzichten, da ihnen sonst die Kündigung überreicht werden müßte. Gleichzeitig wird eine Lehrstelle mit den Bezügen von 2000 K zur Ausschreibung gebracht.

14. Juli: Nachdem die vorhandenen Räumlichkeiten in der Angerschule nicht mehr ausreichen und auch nur wenige Stunden täglich benützt werden können, wird das Niklasschulhaus als Unterrichtsraum in Vorschlag gebracht.

16. Juli: Gartenkonzert des Schülerorchesters im Schützenhausgarten unter Mitwirkung des Doppelquartetts des Männergesangvereins Fortuna.

12. September: Auf die Lehrstellenausschreibung vom 7. Juli sind sieben Gesuche eingelangt; angestellt wird Franz Zinke, Absolvent der Petschauer Musikschule, derzt. Zugsf. im I. R. 92, wo er Ende September ausrüstet.

15. September: Mit Beginn dieses Schuljahres übersiedelt die Schule in das Niklasschulhaus, das ihr nunmehr zur Gänze zur Verfügung steht, es enthält neben der Hausmeisterwohnung vier größere und drei kleinere Unterrichtsräume.

24. September: Musiklehrer Franz Zinke tritt den Dienst an.

10. Oktober: Die Staatssubvention wird von 1000 K auf 1500 K erhöht.

12. Oktober: Die Einhebung eines Lehrmittelbeitrages von 50 h pro Monat und Zögling wird beschlossen.

13. November: Der Musiklehrer W. A. Wölfel legt in Eger die Lehrbefähigungsprüfung im Klavierspiel für Bürgerschüler ab.

1914

26. *Jänner*: Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bestätigt den Musiklehrer Franz Zinke in seinem Amte.

23. *Feber*: Das Mitglied des Schulausschusses Superintendent Traugott Alberti gestorben; Nachruf in der Ascher Zeitung.

18. *April*: Die Anstalt wird durch den k. k. Musikschulinspektor Josef Lugert in allen Fächern inspiziert.

24. *Juni*: Dank der nun zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten konnte der erste Schülerabend (Vorspielabend) abgehalten werden.

14. *Juli*: Tod des Ehrenbürgers der Stadt Asch Gustav Geipel; Teilnahme des Lehrkörpers am Leichenbegängnisse, Nachruf in der Ascher Zeitung.

20. *Mai*: Wohltätigkeitskonzert in der neuen Turnhalle.

27. *Juli*: Ausbruch des Weltkrieges, Mobilmachung.

30. *September*: Nach kaum einem Jahre muß die Schule das Niklasschulhaus wieder räumen, nachdem es als Reservelazareth eingerichtet werden soll; die Anstalt übersiedelt in einige Schulzimmer des Rathausschulhauses.

1915

17. *Jänner*: Der Vorsitzende des Schulausschusses der städtischen Musikschule Eduard Klaubert gestorben; Trauersitzung des Schulausschusses, Nachruf in der Ascher Zeitung.

31. *Jänner*: Der Musiklehrer Franz Zinke, der am 27. Juli eingerrückt war, tritt nach Ausheilung seiner Verwundung seinen Dienst wieder an.

31. *Jänner*: Zöglingkonzert in der neuen Turnhalle. (Sonntag).

4. *Feber*: Für den verstorbenen Sup. Traugott Alberti wird der Direktor der Aushilfskasse Adam Wilfert in den Schulausschuß berufen.

16. u. 17. *April*: Inspektion der Anstalt durch den k. k. Landesmusikdirektor Josef Lugert.

3. *Mai*: Musiklehrer W. A. Wölfel wird zum Heeresdienst einberufen.

15. *Mai*: Musiklehrer Franz Zinke wird neuerdings zum Heeresdienst einberufen.

(Ende der Eintragungen für das Jahr 1915).

1916

31. *Jänner*: Musiklehrer Ernst Schiller wird vom Kriegsdienste enthoben und nimmt seine Unterrichtstätigkeit wieder auf.

31. *Jänner*: Musiklehrer W. A. Wölfel legt nach vollzogener Kündigung seine Stelle an der städt. Musikschule nieder.

13. *Feber*: Schülerkonzert zu Gunsten der Kriegsfürsorge im großen Turnhallensaale (Sonntag nachmittags).

8. *Mai*: Konzert des Zöglingorchesters am Schillerplatze zu Gunsten des Roten Kreuzes.

12. u. 13. *Mai*: Inspektion der Anstalt durch den k. k. Landesmusikinspektor Josef Lugert.

20. *Mai*: Anwesenheit des k. k. Statthalters v. Coudenhove in Asch; Teilnahme des Leiters der Schule an der Festsitzung im Rathause.

31. *Mai*: Musiklehrer Fritz Ehrenpfordt bis auf weiteres vom Landsturmdienste enthoben.

23. *Juni*: Konzert des Schülerorchesters am Hainberge zu Gunsten der Kriegsfürsorge.

10. *Juli*: Musiklehrer Fritz Ehrenpfordt zum Landsturmdienste einberufen.

20. *Juli*: Der Leiter der Anstalt Ernst Ludwig zum Landsturmdienste einberufen; mit der stellvertretenden Leitung Ernst Schiller betraut.

16. *Dezember*: Musiklehrer Fritz Ehrenpfordt vom Landsturmdienste enthoben.

27. *Dezember*: Der Leiter Ernst Ludwig vom Landsturmdienste enthoben.

1917

16. *Jänner*: Ernst Wunderlich d. Ä. übernimmt für den erkrankten Fritz Ehrenpfordt aushilfsweise den Unterricht.

4. *März*: Der Kriegsinvalide Gustav Geipel aus Grün wird als Aushilfslehrer für Violinspiel angestellt (Schüler von Sitt).

16. *Mai*: Wohltätigkeitsaufführung in der Turnhalle.

20. *Mai*: Wiederholung derselben.

4. *Juni*: Die Erben nach Eduard Klaubert schenken der Anstalt einen gebrauchten Flügel (Streicher) zu Übungszwecken.

1. *Juli*: Als Vertreter des Unterrichtsministeriums wird der k. k. Bezirksrichter Josef Zeis in den Schulausschuß berufen.

19. *Juli*: Der Leiter der Schule Ernst Ludwig wird auf unbestimmte Zeit vom Landsturmdienst enthoben.

28. *September*: An Stelle der wegen Krankheit beurlaubten Musiklehrerin Ida Alberti werden Frida Just und Elise Ludwig als Hilfslehrerinnen für Klavierspiel angestellt.

30. *November*: Kräfte der Anstalt wirken beim Roten-Kreuz-Konzerte mit.

1918

Wenig Aufzeichnungen, das Jahr des Umsturzes.

15. *September*: Durchführung einer einschneidenden Schulgelderhöhung; den Lehrkräften werden 15%ige Teuerungszulagen gewährt.

28. *Oktober*: Einverleibung des Ascher Gebietes und des ganzen Sudetenlandes in den neuerrichteten tschechoslowakischen Staat.

22. *Dezember*: Einmarsch tschechischer Truppen in Asch.

1919

31. *Jänner*: Musiklehrer Franz Zinke tritt aus dem Lehrkörper aus und nimmt eine Stelle am Reichenberger Theater an.

6. *Feber*: Nach gründlicher Reinigung und Ausbesserung des durch mehr als vier Jahre als Lazareth benützten Niklasschulhauses übersiedelt die städtische Musikschule aus der Rathausschule wieder in ihr altes Heim.

15. *Feber*: Für den ausgeschiedenen Franz Zinke wird der Kapellmeister der Schützenkapelle Christian Schwabach als Lehrer für Violine, Blechbläser und Orchester angestellt. Alter 40 Jahre.

19. *Feber*: Fritz Huscher und Gustav Panzer treten in den Schulausschuß ein. 3. u. 4. *Juni*: Schülerabende im Niklasschulhause.

19. *September*: Stadtarzt Dr. Karl Hüttner wird zum Mitgliede des Schulausschusses gewählt.

30. *November*: Schülerkonzert im großen Turnhallensaal.

31. *Dezember*: Aushilfslehrer Ernst Wunderlich d. Ä. scheidet aus dem Lehrkörper aus.

Erdbeben-Gansbraten

Aus dem Selber Tagblatt vom 26. Oktober 1908: Den heftigen Erdstößen ist in Schönbach bei Asch das Leben zweier Gänse zum Opfer gefallen. Herr Jakob Putz in Unterschönbach hatte in einem Schupfen, in welchem ein Haufen Briketts aufgeschichtet war, auch fünf Gänse untergebracht. Infolge des Erdbebens stürzte der Brikett haufen ein und begrub unter sich zwei der Gänse, die so schwere Verletzungen erlitten, daß sie geschlachtet werden mußten, um anlässlich der Nachkirchweih als „Erdbeben-Gansbraten“ ihrer Bestimmung zugeführt zu werden.

Einsender:

Hermann Putz,
Wölbattendorfer Weg 30,
8670 Hof/Saale
früher Asch,
Gerhart-Hauptmann-Straße 2147
(Enkel des Jakob Putz)

Die **Württemberg-Ascher-Gmeu** traf sich wieder einmal am Sonntag, den 25. Oktober 1992 in den renovierten Räumen des Restaurants Kaiserhalle, Ludwigsburg. Sehr nachdenklich wurden einige Frühschienen, die der Meinung waren: „Bei dem Sauweeda — starker Regenschauer — ein Wetter, bei dem man, wie wir in Asch sagten, keinen Hund vor die Tür jagte“. Und siehe da: Alle Bedenken lösten sich schnell auf — bald war die gastliche Stätte voll besetzt mit hundert Landsleuten! Gleich von Anfang an war die Unterhaltung so rege, so daß sich unser Gmeu-Bürgermeister Kurt Heinrich nur übers Mikrofon für seine Begrüßungsworte verständlich machen konnte. Mit einer Gedenkminute wurde der am 22. 4. 1992 verstorbenen Frau Gertrud Schmidt, geb. Neff gedacht, die in den vergangenen Jahren stets regelmäßig und gern unter uns war.

Im Laufe des Nachmittags — nachdem die einen nach einem guten Mittagessen und später andere bei Kaffee und Kuchen neue Kräfte gesammelt hatten, hielt Lm. Heinrich einen Dia-Vortrag über die Tage in See/Paznauntal bzw. auf der Ascher Hütte.

Alle Aufnahmen waren brillant; sie und der Vortragende fanden herzlichen und kräftigen Beifall.

Noch ein Wort zur neuen „Bewirtschaftung“ der Kaiserhalle. Für unser leibliches Wohl sorgte ein extra für uns einge-

stelltes Bedienungspersonal (ein Ehepaar). Es ging alles Hand in Hand. Kurz gesagt: „Kaum war das Gewünschte bestellt — man traute seinen Augen nicht — wurde es schon serviert“. Verschiedene Kuchensorten standen zur freien Wahl bereit. Alles klappte wunderbar — und alle Essen waren schmackhaft zubereitet. Allgemein gefiel die Tischdekoration. Kaiserhalle — empfehlenswert! —

Gegen 17 Uhr mußten uns die ersten Landsleute verlassen — kommen sie doch aus allen Gegenden Württembergs. Vielfach ohne Auto, die bekanntlich schlechten Zugverbindungen sonntags lassen keine andere Wahl als eines früheren Aufbruchs.

Auch das wollen wir nicht übersehen zu erwähnen, daß der Vorsteher der Taurus-Ascher, Lm. Ernst Korndörfer an unserem Treffen teilnahm. Außerdem konnte wieder Lmin Hertha Gräbel, Heilbronn unter uns sein, nach der Genesung, in Begleitung ihres Bruders, es war ein Wiedersehen mit ihm nach langer Zeit, der in Marktneukirchen/Vogtland ansässig ist.

Nicht vergessen wollen wir, daß uns wieder Lm. Adolf Rogler, der jahrzehntelang Vorsitzender des Heimatverbands des Kreises Asch e. V. war, mit seiner stets gut gelaunten Frau Elis besuchte. Bei ihrer Abfahrt schneite es in Nürnberg!

Dank sei ihnen allen, die sich trotz dieses unschönen Wetters nicht abhalten ließen, ihre schon lange gegebene Zusage einzulösen. Trotz des doch kurz bemessenen Aufenthaltes ließen es sich Lm. Rogler und seine Frau nicht nehmen, am Grabe der Frau des Lm. Merkel eine Gedenkminute zu halten und ein Bouquet aufs Grab zu legen.

Zum Abschluß des Treffens dankte Lm. Heinrich den zahlreichen Besuchern für ihr Kommen — bei diesem mehr als tristen Wetter sehr anerkennungswert — und er hofft, daß beim nächsten Treff am **Sonntag, den 25. April 1993** wieder viele Landsleute begrüßt werden können.

Viele unserer Landsleute kommen immer wieder gern und erfreuen sich an dem jungen Mann, der mit viel Organisationstalent und Hingabe für einen immer guten und interessanten Ablauf des Nachmittags sorgt.

Lm. Heinrich wünscht allen Landsleuten weiterhin beständige Gesundheit und Zufriedenheit.

Auf Wiedersehen beim nächsten Treff in der Kaiserhalle! AM

Die **Rheingau-Ascher** berichten: Am Sonntag, dem 18. 10. 92 trafen sich die Rheingau-Ascher in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ zu Winkel a/Rhein zu ihrem 9. diesjährigen Heimatnachmittag, der von unseren Gastmusikern Engelmann/Appel (beide mit Ascher Töchtern verheiratet) mit einem stimmungsmachenden musikalischen Auftakt begann. Trotz zahlreichen Fehlens unserer ständigen Besucher infolge zum Teil schwerer Erkrankung konnte durch das Hinzu-kommen etlicher Gäste und Erstbesucher doch noch ein recht zufriedenstellender Besuch festgestellt werden. So betrachtete es der Gmeusprecher auch als seine Pflicht, aller Erkrankten zu gedenken und ihnen mit einer gemeinsamen Grußbotschaft baldige Genesungswünsche

zu übermitteln. Anschließend erfolgte dann die übliche Geburtstagscour und zwar für: Milli Scharnagel, 19. 9. 92/85 Jahre, Simon Wagner, 20. 9. 92/79 Jahre, Hermann Richter, 24. 9. 92/62 Jahre, Milli Wunderlich, 29. 9. 92/87 Jahre, Marie Korndörfer geb. Schuller, 5. 10. 92/80 Jahre, Elli Oho, 17. 10. 92/66 Jahre. Er gratulierte im Namen der Heimatgemeinschaft, wünschte gute Gesundheit und ein frohes Dasein. In eigener Sache gedachte dann der Gmeusprecher seiner am 26. 9. 92 kurz vor ihrem 84. Lebensjahre verstorbenen Schwester Emilie Lenk geb. Ludwig, bedankte sich für die erwiesene Anteilnahme, die Beileidsbekundungen und das stille Gedenken durch eine Schweigeminute. Dann wurden noch die nächsten Zusammenkommen erwähnt: Totensonntag, 22. 11. 92 mit Totenehrung, 3. Adventssonntag, 13. 12. 92 unsere übliche Weihnachtsfeier bei Kaffee und Stollen usw., Beginn 14,00 Uhr. Bitte kommt zahlreich, dies gilt auch für unsere Gäste!

Damit beendete der Gmeusprecher den offiziellen Teil, um noch genügend Zeit für die musikalischen Darbietungen unserer Gastmusiker bzw. für die reichlichen Ausschnitte aus dem großen Galakonzert des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach unter der Leitung unseres Ldm. Gustav Ploß, das am Samstag, 8. 8. 92 im Schützensaal in Rehau, stattfand, aus dem Gedächtniskonzert der städt. Musikschule Asch in der kath. Pfarrkirche sowie aus dem Gedächtniskonzert am 29. 9. 92 im Rathaus der Patenstadt Rehau zu ermöglichen, die mit großer Aufmerksamkeit, Anerkennung und Dank seitens aller Zuhörer quittiert wurden. Hierzu sei noch erwähnt, daß Ldm. Hermann Richter dank seiner umfangreichen Fachkenntnisse in der elektronischen Unterhaltungsmusik und mit Unterstützung seiner Ehegattin Rosi unter Ableistung von Pionierarbeit diese vorgenannten Konzerte mittels eines elektronischen Aunahme- bzw. Wiedergabegerätes auf Tonbändern aufgenommen hat, und zwar in höchster Qualität. Dafür nochmals herzlichen Dank! Auch der Gmeusprecher trug mit 2 Mundart-Vorträgen bei, passend für die Jahreszeit: „Erdöpfelgrobm“ v. Karl Goßler“ sowie „wöi der Heiner af der Landkirwer war“, die ebenfalls viel Freude und Beifall einbrachten.

Somit ging nun ein „vollaugelasteter“ Heimatnachmittag zu Ende, auch noch ein gebührender Dank unseren beiden Gastmusikern und auf ein frohes Wiederbeisammensein, das wünscht Euer Gmeusprecher!!

Die **Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** hatte am 8. November ihre vorletzte Zusammenkunft in diesem Jahr. Wie immer schon zwischen Allerseelen und Totensonntag wurde auch diesmal mit den Landsleuten eine Gedenkstunde gehalten für unsere Toten in der Ascher Heimaterde, für die Kriegs- und Vertriebungsoffer, sowie für die 60 Verstorbenen aus der Heimatgruppe in den verflossenen Jahren. Wie bekannt, fand vor dieser langen Zeit auch genau im November die Gründung unserer Gmeu in Nürnberg statt und so gab Lm. Rogler auch einen Rückblick, in welchem er die interessantesten Begebenheiten hervorhob. Insgesamt war es bis vor kurzem ein äußerst reges und unternehmungreiches Eigenleben, an dem die Zugehörigen immer ihre Freude hatten. Nun muß aber leider eingeräumt werden, daß uns der Altersprozeß schon große personelle Einbuße brachte und die Zusammenkünfte stetig „magerer“ werden. Dennoch halten wir am 6. Dezember — also am Nikolaustag — wieder eine Vorweihnachtsfeier, die den bisherigen in keiner Weise nachstehen soll. Unsere Landsleute und Freunde aus nah und fern sind dazu herzlichst eingeladen. Der Verlauf und die „Säcklein vom Nikolaus“ werden sicher bei allen Teilnehmern Anklang finden!

Ascher Gmeu Hof. Am Sonnabend, 12. 12. 1992, 14.30 Uhr findet in Hof im evangelischen Gemeindehaus in der Gabelsbergerstraße 66 ein Ascher Heimat-Nachmittag statt mit Weihnachtsliedern, Akkordeon und Klarinettenbegleitung. Vorträge sind auch vorgesehen. Dazu ergeht herzliche Einladung!

**Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —**

mit
PILSNER URQUELL

und
BUDWEISER BUDVAR
frisch vom Faß im

Restaurant Moldau
(fr. Strohblume)

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, München 80

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,

Samstag Ruhetag

New ALPA
LATSCHENKIEFER
FRANZBRANNTWEIN
ALPA-WERK · 8490 CHAM/BAY.

Die **Münchener Ascher** trafen sich am 8. November wiederum zu ein paar geselligen Stunden in ihrem Gmeulokal „Garmischer Hof“. Der Besuch war diesmal sehr gut, was auch Bgm. Herbert Uhl sichtlich erfreut in seinen Begrüßungsworten zum Ausdruck brachte. Dann wandte er sich den Geburtstagskindern zu. Es feiern am 19. 11. Frau Martha Haug, am 22. 11. Frau Agnes Jamm und am 29. 11. Frau Traudl Veitleder. Alle Anwesenden wünschten Gesundheit und alles Gute.

Im Anschluß daran brachte der Gmeusprecher einen sehr interessanten Vortrag über das „Elstergebirge“. Wo liegt es, von wo bis wo erstreckt es sich und welchem Gebirgszug ist es zuzuordnen? Dabei gingen die Meinungen weit auseinander und selbst Gelehrte haben darüber eine sehr unterschiedliche Auffassung.

Zum Schluß bat wiederum unser Lm. Franz Weller um das Wort. Zur Erinnerung an seinen kürzlich verstorbenen Freund, unseren Landsmann Karl Frank brachte er das Gedicht „Mein Böhmerland“ und von Fred Gückelhorn „Der Stuhl“, wofür er reichlich Beifall erntete. Zuletzt las er wiederum aus der Ascher Chronik, diesmal Aufzeichnungen aus dem Jahre 1936/37.

Wichtiger Hinweis: Wir treffen uns zum vorweihnachtlichen Gmeunachmittag nicht wie gewohnt am 1. Sonntag im Dezember, sondern erst am 2. Sonntag, also am 13. Dezember. Der offizielle Beginn ist bis auf weiteres schon um 14.30 Uhr.

Außerdem bitten wir schon heute um Vormerkung, daß das Treffen im Januar ausfällt, weil das Lokal wegen Betriebsurlaub geschlossen ist. Der Februar-Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

5. Klassentreffen der Jahrgänge 1927/28 des Ascher Gymnasiums

Am 26. und 27. September dieses Jahres trafen sich im Hotel am Hochwald in Bad Nauheim die Ascher Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Jahrgänge 1927/28. Die Organisation des nun schon 5. Treffens lag, wie immer, in den bewährten Händen von Christa Rühl (Burgmann), unterstützt von der ortsansässigen Gerhild Euler (Ploß).

Bei prachtvollem Herbstwetter und durch große Verkehrsstaue erschwerter Anreise hatten sich bis abends 5 „Mäila“ und 13 „Boum“ eingefunden, davon 7 in Begleitung ihrer Ehepartner. Den längsten Weg hatten Gernot Winterling aus Dornbirn und Othmar Mulz aus Innsbruck zurückzulegen.

In herzlicher und fröhlicher Atmosphäre wurden beim gemeinsamen Abendessen Ereignisse und Streiche aus der Gymnasial- und Luftwaffenhelferzeit — wirklichkeitsnah geschildert insbesondere von Günter Maier (Dodo) — sowie Erlebnisse aus den mit Kriegsgefangenschaft, Zwangsarbeitseinsatz in Innerböhmen und Heimatverlust verbundenen Nachkriegsjahren ausgetauscht. Auch die Erinnerung an die Väter- und Lehrergeneration kam bei den Gesprächen nicht zu kurz. Außerdem zeigte sich, daß alle Teilnehmer des Treffens trotz des „Anfangs bei Null“ nach der Vertreibung in ihren gewählten Berufen erfolgreich und zu-



Sitzend von links: Grete Fröhlich (Bergmann), Gerhild Euler (Ploß), Edith Kühnl (Reißmann), Christa Rühl (Burgmann), Helga Stegner (Zindel).
 Stehend: Gernot Winterling, Robert Schlegel (Bobby), Hans Jäger, Hermann Friedrich (Fritz), Ernst Werner (Schouster), Erwin Rogler, Günter Maier (Dodo), Alfred Dietrich, Walter Thorn, Christian Lichtblau, Othmar Mulz, Otto-Emil Fischer, Gerd Paulus

frieden waren und bereits bis auf drei noch Berufstätige (Friedrich Herrmann, Rogler Erwin und Werner Ernst) den Ruhestand genießen, allerdings mit viel Beschäftigung verbunden, wie das von Hans Jäger vorgeführte, von seiner lieben Adelinde (Geipel) beschriftete Freizeithemd (I have a full-time job, i am a Rentner) bewies. Schade, daß Adelinde nicht mit in Bad Nauheim sein konnte!

Breiten Raum nahmen auch die Gespräche über den jetzigen Zustand unserer Heimat ein. Fast jeder hatte Asch und Umgebung in den letzten Jahren und Wochen besucht. Erzählungen vom trostlosen Zustand der Stadt machten die Runde. Es ist das große Verdienst unseres Klassenkameraden Walter Thorn, durch Restaurierung des Nassengruber Friedhofes und die in die Wege geleitete Restauration der Nassengruber evangelischen Kirche zur Rettung der verfallenen Heimatdenkmäler beizutragen. Robert Schlegel (Bobby) trug ein in Mundart verfaßtes Gedicht über die Roßbacher Heimat vor, so wie sie im Ablauf der Jahreszeiten einst war. Der Vortrag gab anschließend Gelegenheit, sich Gedanken über die gravierenden Unterschiede zwischen Roßbacherisch und Ascherisch zu machen. Hinsichtlich des letzteren mußte Dodo, der erst im Alter von vier Wochen von Komotau nach Asch kam, erneut den Tadel hinnehmen, die korrekte Anwendung von zwei, zwou und zwonie beherrscht zu haben. Zu Herzen ging ein aufgefundenes Brieffragment unseres an der italienischen Front gefallenen Walter Starustka an eine Klassenkameradin. Der Inhalt spiegelte repräsentativ die Gedanken und Gefühle in unserer Ascher Jugendzeit. Gedacht wurde auch der anderen, nicht mehr lebenden Klassenmitglieder sowie derer, die diesmal wegen Erkrankung oder großer Entfernung nicht am Wiedersehen teilnehmen konnten.

Erst lange nach Mitternacht löste sich die Runde auf. Die Umstellung von der Sommerzeit auf die Normalzeit kam da

gerade recht. Nach einem ausgiebigen Frühstück saß man noch lange erzählend im eleganten Foyer des Hotels zusammen. Einige fanden sich zuguterletzt überraschend vor dem Aufbruch zu einem Umtrunk in Walter Thorns komfortablem Wohnmobil ein.

Die Kameradschaft aus der Schulzeit hat sich in den 47 Jahren seit der Vertreibung stets erhalten, weiter gefestigt und auch die Angeheirateten in den Zusammenhalt mit einbezogen. Wollen wir hoffen, daß es in zwei bis drei Jahren wieder ein so schönes Treffen wie in Bad Nauheim gibt.

Dr. Hermann Friedrich/Dr. Günter Maier

Liebe Landsleute aus Neuberg und dem Tal der Treue! Liebe Freunde und Förderer der Neuburger Kirche!

Wie schon angekündigt, wollen wir kurz über den Sachstand unserer Bemühungen für die Renovierung der Neuburger Kirche und unseren Vorbereitungen für die „Kirwa 1993“ berichten, die wir ungeachtet der Diskussionen um noch ausstehende politische Regelungen und trotz gelegentlicher Irritationen im deutsch/tschechischen Verhältnis fortgesetzt haben.

Zur Kirche:

Zuerst ein herzliches Vergelt's Gott allen bisherigen Spendern, die schon rund 6.500,—DM gespendet haben — und schon jetzt auch allen zukünftigen Spendern, deren Beitrag zum Erreichen unseres hohen Spendenziels erforderlich ist. Wir sind zuversichtlich, genügend Geld aufzubringen, um zumindest die Orgel wieder nutzbar zu machen. Wir erwarten jetzt den Kostenvoranschlag einer tschechischen Firma, um dann im Vergleich mit einem schon vorliegenden deutschen Vorschlag über die Vergabe der Arbeiten zu entscheiden, deren Durchführung und Abrechnung von unseren Heimatfreunden Otto Wiesner und Willi Jäger überwacht werden wird. Übrigbleibende Spendengelder werden für die Restaurierung

des Altars vorgesehen, die Pfarrer Kuce-
ra schon mit eigenen Mitteln beginnen
will, die hauptsächlich aus Kollekten in
der Neuberger Kirche, insbesondere beim
Kirchweihgottesdienst im Mai 1992 (rd.
2.500,— DM) stammen. Beide Maßnah-
men werden erst 1993 begonnen werden
können. Wir bitten also herzlich um we-
tere Spenden auf das Konto Nr. 205 187
des Heimatverbandes des Kreises Ach
e. V. bei der Sparkasse Rehau (BLZ
780 550 50) unter dem Stichwort „Neu-
berger Kirche“. Unabhängig von der ge-
ringeren Erfolgsaussicht, werden wir auch
einen Zuschuß durch die Evangelische
Kirche Deutschlands EKD beantragen.
Zur „Kirwa 1993“:

Neben dem Wiedersehen in der alten
Heimat soll wiederum die Begegnung mit
den jetzigen Einwohnern im Vordergrund
stehen, deren neue Bürgermeisterin Frau
Wernerova unsere „Kiwa“ ausdrücklich
begrüßt und ihre Unterstützung zugesagt
hat. Auf Bitten des Pfarrers wollen wir
den Termin beim traditionellen Kirchwei-
he-sonntag „Zum guten Hirten“ zwei Wo-
chen nach Ostern belassen, der auf den
25. April fällt. Im Mittelpunkt soll wieder
ein zweisprachiger, ökumenischer Fest-
gottesdienst stehen, an den sich der „Kir-
wabetrieb“ mit Verkaufsständen und ein-
em Platzkonzert mit böhmischer Musik
anschließt. Wir bemühen uns zur Zeit um
ein kleines Festzelt und um eine Kinder-
belustigung (Springburg), letztere vor al-
lem auch für die tschechischen Kinder.
Sollte es mit dem Zelt nicht klappen, se-
hen wir die „gastronomischen“ Mög-
lichkeiten trotzdem optimistischer als in
diesem Jahr angesichts des neu eröffneten
Gasthauses mit Saal in Krugsreuth (frü-
her Wittmann- „Pfeitzer“) und des vor-
aussichtlich bis dahin fertiggestellten neu-
en Cafe's im Unterdorf (früher Meier).
Für Samstag, den 24. April versuchen
wir diesmal ein Nachmittagskonzert mit
Gesangsgruppen aus der „Euregio
Egrensis“ — Böhmen, Vogtland und
Oberfranken — zu organisieren, das
ebenfalls in der Kirche stattfinden soll.
Wir bitten deshalb, schon jetzt den „Kir-
wa-Termin“ am 24./25. April 1993 fest
vorzumerken.

Anfang nächsten Jahres werden wir
über den weiteren Fortgang unserer bei-
den Vorhaben weiter berichten — dafür
dem Ascher Rundbrief vielen Dank —
und bleiben bis dahin mit allen guten
Wünschen zum Jahreswechsel und mit
langmannschaftlichen Grüßen

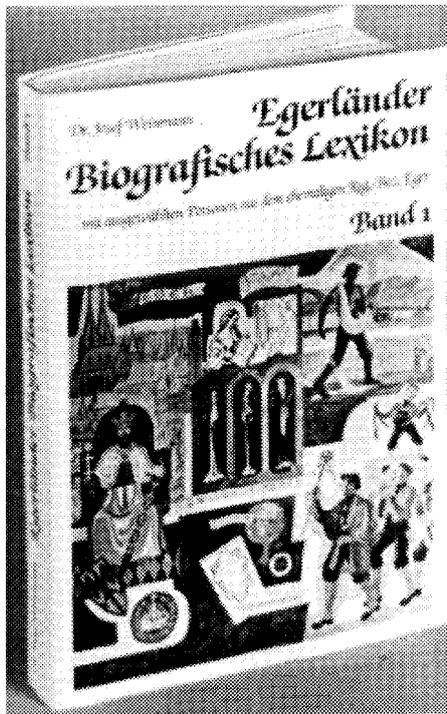
Poldi Chalupa und Willi Jäger

Büchertisch

Das Weihnachtsgeschenk für die Egerländer

Das „Egerländer Biografische Lexi-
kon“, Art und Inhalt ohne Vergleich

Kritiken: „Ein bedeutsamer Beitrag,
daß das Geschichtsbewußtsein der Eger-
länder erhalten bleibt“ (Dr. Fr. Josef
Strauss) — „Ein Grundwerk zur Identität
einer sudetendeutschen Stammes-
gruppe“ (Dr. Zechel) — „Ein großer
Wurf gelungen, wir Egerländer dürfen
stolz auf dieses Werk sein“ (Prof. Dr. J.
Zeschik) — „Das Buch . . . zeigt, wel-
ches schöpferische Reservoir das Eger-
land während Jahrhunderten gewesen



ist“ (Neue Zürcher Zeitung) — „Sie ha-
ben für unser Heimatland einen wert-
vollen Denkstein gesetzt“ (Reinhold A.
Track, Sao Paulo) — „Mit Ihrem bio-
grafischen Lexikon ist . . . einiges . . .
für künftige Generationen erhalten ge-
blieben“ (Prof. H. Slany) — „Es ist auch
fast ein Lesebuch, das nicht nur für
frühere Sudetendeutsche oder gar nur
für Egerländer interessante Informatio-
nen enthält“ (Süddeutsche Zeitung) —
„Ihr Buch gibt reiches Zeugnis von der
geschichtlichen Verwurzelung im deut-
schen Sprachraum und der kulturellen
Ausstrahlung dieses kleinen Landes“
(Bundespräs. Weizsäcker) — „Meine
Hochachtung für den unschätzbaren
Dienst . . . den sie damit dem Volkstum
der Egerländer erwiesen haben“ (Dr.
Heidler Hans) — „Diese Leistungen
nicht der Vergessenheit anheimfallen
zu lassen, sondern sie vor dem Hinter-
grund ihrer jeweiligen historischen Situa-
tion immer wieder zu betonen, ist ein
Anliegen dieses Buches“ (Sudetende-
land) — „Eine Fundgrube für Egerlän-
der . . . es gereicht seinem Besitzer zur
Freude und zum Nutzen“ (Sudetendeut-
sches Archiv) — „Ich bin voller Stau-
nen über diese gewaltige geistige Lei-
stung und gratuliere Ihnen“ (Hans L.
Sittauer).

Bestellen Sie das „Egerländer biogr.
Lexikon“, 2 Bände, DM 136,— (porto-
frei) bei: Dr. Weinmann Josef, Schön-
haldenstraße 41, CH-8708 Männedorf/
ZH.

Wir gratulieren

91. Geburtstag: Am 3. August 1992
Herr *Christian Jäckel* (fr. Asch, Kap-
lanberg, Prokurist bei Berthold), in 8591
Bad Alexandersbad, Gartenweg 2. Un-
serem Landsmann sehr verspätete,
umso herzlichere Glückwünsche zu sei-
nem Geburtstag!

88. Geburtstag: Am 30. 11. 1992 Herr
Ernst Schleitzer (fr. Asch) in 6082 Mörs-
felden-Walldorf, Nachtigallenweg 13. —
Am 17. 11. 1992 Frau *Wanda Fessel-*

mayer geb. Frank (fr. Asch) in 8672
Selb, Pfaffenleiten 1.

87. Geburtstag: Am 27. 11. 1992 Frau
Berta Reinl (fr. Asch) in 7300 Esslin-
gen, Salzmannweg 27.

86. Geburtstag: Am 12. 11. 1992 Herr
Andreas Klaus (fr. Asch, Bayernstraße
52) in 6140 Bensheim, Rheinstraße 10.
— Am 28. 11. 1992 Frau *Frieda Schmidt*
(fr. Asch) in 6993 Creglingen, Romgas-
se 128.

83. Geburtstag: Am 26. 10. 1992 Frau
Fridl Fritsch in 6222 Geisenheim/Rhein,
Winkeler Straße 122. Ihre Rheingau-
Ascher gratulieren herzlich.

82. Geburtstag: Am 9. 11. 1992 Frau
Emmi Hufnagel in 6227 Winkel/Rhein,
Hauptstraße 125. — Am 7. 12. 1992
Frau *Marie Hermann* in 6222 Geisen-
heim/Rhein, Mühlfeldstraße 6. Die
Rheingau-Ascher wünschen den beiden
Geburtstagskindern alles Gute für die
Zukunft, insbesondere Gesundheit!

80. Geburtstag: Am 6. 11. 1992 Herr
Friedrich Schmidt (fr. Asch, Hauptstra-
ße 131) in 8255 Schwindegg, Häcklgas-
se 2. — Am 30. 11. 1992 Frau *Gretl
Mundel* (fr. Asch) in 6450 Hanau 1, Ei-
benweg 1c.

75. Geburtstag: Am 30. 10. 1992 Frau
Hildegard Müller, geb. Becker (fr. Neu-
berg) in 8673 Rehau, Stauffenbergstra-
ße 16.

70. Geburtstag: Am 16. 11. 1992 Herr
Bernhard Müller (fr. Asch) in 7600 Of-
fenburg, Starenweg 3. — Am 21. 11.
1992 Herr *Ernst Gebauer* (fr. Asch,
Herrngasse 41) in 8996 Opfenbach/All-
gäu, Kirchhalde 6. — Am 24. 11. 1992
Frau *Elfriede Traumbauer*, geb. Peyerl
(fr. Asch-Westend, Gottfried-Keller-
Straße) in 8540 Schwabach, Adalbert-
Stifter-Weg 5. — Am 25. 11. 1992 Herr
Adolf Rogler (fr. Nassengrub) in 8500
Nürnberg 1, Lammgasse 9. — Am 29.
11. 1992 Herr *Gustav Feiler* (fr. Stein-
pöhl, Nr. 178) in 8000 München 90,
Chiemgaustraße 42/I. — Am 30. 11.
1992 Herr *Helmut Ludwig* (fr. Asch) in
8520 Erlangen, Hartmannstraße 132.

65. Geburtstag: Am 3. 11. 1992 Frau
Anni Sehr, geb. Lindauer (fr. Asch,
Sternstraße 2037) in 6251 Dehrn/Lahn,
Fahlerstraße 2. — Am 7. 11. 1992 Herr
Walter Thorn (fr. Himmelreich) in 7990
Friedrichshafen, Melanchthonstraße 35.
— Am 12. 11. 1992 Herr *Fridolf Frau-
endorf* (fr. Asch, Bayernstraße 21) in
6730 Neustadt/Weinstr., Dr. Gördeler
Straße 36.

NIEDERREUTH gratuliert

82. Geburtstag: Am 23. 11. 1992 Herr
Rudolf Stadler in 8953 Ebersbach/All-
gäu.

81. Geburtstag: Am 12. 11. 1992 Herr
Otto Adler in 8593 Tirschenreuth. Sei-
ne Frau *Klara*, geb. Rank, aus Wer-
nersreuth, feiert am 23. 11. 1992 ihren
70. Geburtstag.

79. Geburtstag: Am 17. 11. 1992 Herr
Herbert Mundel in 8662 Helmbrechts.

Unsere Toten

In den letzten Oktobertagen verstarb
in einem Pflegeheim im Taunus Frau
Elis Roth, geb. Regenfuß, früher Krugs-
reuth — Asch. Sie war in früheren Zei-
ten eine treue Besucherin der Zusam-

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 137

76 0111000000 999179

FRAU
LUISE FRAUENDORF
GUTENBERGSTR. 4B

Gebühr be:

8520 ERLANGEN

28. 11. 92

menkünfte der Taunus-Ascher, bis sie wegen Krankheit nicht mehr kommen konnte. Die Taunus-Ascher werden sie in guter Erinnerung behalten.

★

Am 20. Oktober 1992 verstarb im hohen Alter von 94 Jahren Frau *Margarete Prell*, geb. Winterstein im Krankenhaus zu Hadamar bei Limburg.

Sie wohnte bei ihrer Tochter Lydia in Oberzeuzheim und wurde hier am 24. 10. 1992 auf dem Ortsfriedhof beige-
setzt.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70.

Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz: Statt Grabblumen für Frau Elsa Geier-Rauh in Asch von Gretl Hecker, Braunschweig DM 30 — Im Gedenken an unsere liebe Tante Frau Henriette Müller von Willi Feig und Bertl Riedel DM 100 — Im Gedenken an Frau Irma Grötschner von Elise Hilf, Selb DM 30 — Im Gedenken an ihren Schwager Dr. Karl Kristl von Erna Wolfrum, Hess. Lichtenau DM

100 — Erika Wolfrum im Ge

Kristl DM 200 — Statt Grabschmuck für Friede Schmidt Landau von Ernestine Schmidt, Steinheim DM 100.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Georg Jaeger, Lauingen DM 30 — Hilde Aechtner, Selb DM 10 — ungenannt DM 100 — Roland Schönecker, Spangenberg-Bergheim DM 100 — Milli Schwab, Liederbach DM 100 — Edith Brandstätter, Linz DM 100 — Ernestine Härtel, Dillingen DM 20 — Rudi Rubner, Traunreut DM 30 — Herta Gräbel, Heilbronn DM 40 — Else Ludwig, Stadtbergen DM 30 — Georg Martin, München DM 100 — Ida Heiliger, Nürnberg DM 20 — Alfred Merkel, Ludwigsburg DM 50 — Irma Hartig, Hof DM 20 — Gustav Wunderlich, Massing DM 30 — Gustav Riedel, Wörth/Donau DM 30.

Für den Erhalt der ev. Kirche Nassengrub: Helmut und Helga Müller, Kaufbeuren DM 50 — Erwin Ludwig, Selb DM 100 — Margit Heisig, Ravensburg DM 25 — Else Meissel, Hochstadt-Maintal DM 50 — Gerhard und Kläre Lehmann, geb. Wunderlich DM 200 — Anna Wunderlich, Ehring-Pollnig DM 100 — Lutherischer Weltbund DM 5000 — Eduard Lederer, Spangenberg DM 100 — Spender will unbenannt bleiben DM 500.

Für den Erhalt der ev. Kirche Neuberg: E. Ludwig, Eslarn DM 50 — Ernst Ludwig, Lauingen DM 25 — Elise Hilf, Selb DM 50 — Lina Baumgart, Neuho-Giesel DM 100 — Klaus Wagner, Hungen DM 50 — Max Hohberger, Grünberg DM 50 — Ernst Meier, Menkebach DM 100 — Helmut und Helga Müller, Kaufbeuren DM 50 — Heinrich Senger, Nidda DM 50 — Frieda Götz, Hof DM 100 — Robert und Elisabeth Girschick, Tettang DM 100 — Elfriede Strehle-Städler, Baidt DM 200 — Anna Egger DM 200 — Kurt Klupp, Fritz Heckert Str. DM 20.

ofhsaun spenden-
rmdörfer, Dach-

du DM 20 — ... Schwandtner, Kastl DM 100 — Geschwister Fuchs (Wiltraut, Lehrerin, Robert, Ing., Dieter, Arzt), Wunsiedel DM 150.

Berichtigung: In der Aug./Sept.-Ausgabe 1992 wurde sowohl unter den Spendern für den Friedhofszaun, als auch im Bericht über das Heimattreffen in Rehau, irrtümlich Bertl Martin, geb. Pastor, vermerkt. Es muß richtig Bertl Martin, geb. Frisch heißen.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V., Rehau: Anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit von Josef und Berta Helfert, Rehau DM 50 — Klaus Hegenwald, Treuen DM 50.

Für die Ascher Hütte: Als Dank für Geburtstagswünsche: Richard Zuber, Ditzingen DM 50 — Hilde Schuster, Maintal DM 50 — Anni Tauscher, Bad Vilbel-Gronau DM 100 — Erwin Rogler, Wien DM 100 — Edith Geyer, Freising DM 50 — Hans Geyer, Freising DM 50 — Gretl Götz, Velden DM 20. Sammlung anlässlich der Hauptversammlung in See DM 267,86 — Richard Grüner, Maintal DM 200 — Milli Scharnagel, Assmannshausen DM 30 — Liselotte und Max Martin, Backnang, anlässlich des Todes von Frau Luise Schiffl, Wolfhagen DM 50.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Edith Müller, Rüsselsheim DM 20 — Irma Brasser, Aulhausen DM 10 — Anlässlich des Heimgangs von Frau Anna Grimm vom Ascher Kränzchen aus Schlitz DM 75 — Christian und Hedwig Schiller, Illesheim, Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Irmtraud Buß, Berlin DM 50 — Popp, Aschaffenburg DM 50 — Schmitz, Grafath DM 20 — Irmgard Hilf, München, Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Charlotte Sauer, Warburg DM 20 — Dipl.-Ing Gerhard Schmidt, Landau, anlässlich des Todes seiner Mutter, Frau Hilde Schmidt, DM 200.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Frau **Marie Geipel**, geb. Wand
* 30. 9. 1908 † 29. 10. 1992
früher Krugsreuth und Nassengrub

In stiller Trauer:

**Erich Geipel mit Bernd
Manfred und Monika Geipel
mit Armin und Frank**

8684 Konradsreuth, 8671 Tauperlitz

Am 25. Oktober 1992 verschied plötzlich und unerwartet, für uns alle noch unfassbar, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Wilhelm Markert

* 8. 2. 1928 † 25. 10. 1992

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anne Markert, geb. Schulz
Günter und Ingrid Markert
Bernd und Ilse Treike, geb. Markert
Tanja und Stefanie
sowie alle Anverwandten

3501 Habichtswald-Ehlen, Steinweg 7

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 28. Oktober 1992 um 14.00 Uhr von der Friedhofskapelle in Ehlen aus statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 35,— DM, halbjährig 18,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80%), Alexander Tins (20%), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.